

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 \mathcal{M} , in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 13. Oktober 1894.

Inserate die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 \mathcal{M} Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weigenstraße 12.

Arbeitsverhältnisse und Fabrik-Inspektion in Amerika.

Die Arbeiterbewegung, namentlich die offenen Lohnkämpfe mit ihren Enthüllungen und Schilderungen bestehender Mißstände sowie die Fabrikinspektion sind auch in Amerika die alleinigen Mittel, die Arbeitsverhältnisse näher kennen zu lernen. In ersterer Richtung sei nur auf den jüngst stattgefundenen großen Streik der in der Pullman'schen Fabrik bei Chicago beschäftigten Arbeiter verwiesen, der zur Veröffentlichung und Brandmarkung wahrhaft schrecklicher Ausbeutung führte und in den weitesten Volkskreisen der neuen und der alten Welt Empörung hervorrief.

Die Fabrikinspektion ist in Amerika ebenso dezentralisiert wie in Deutschland und, irren wir nicht, haben nur die Industrienstaaten diese Einrichtung. Die Grundlage für die Wirksamkeit der Fabrikinspektoren, nämlich die Arbeiterschutzgesetzgebung, ist ebenfalls Sache der Einzelstaaten, welche dafür noch nicht viel gethan haben. Soweit solche Gesetze vorhanden sind, beschränken sie ihren Schutz auf Frauen und Kinder; die erwachsenen männlichen Arbeiter genießen nicht einmal einen ausreichenden Schutz gegen Unfälle und ihre Folgen für Gesundheit und Leben. Das einzige Bundesgesetz zum Schutze der Arbeiter, das von 1869 datirt und vor einigen Jahren revidirte Achtstundengesetz für die Staatsarbeiter scheint nur papierne Bedeutung zu besitzen. Die Vereinigten Staaten sind so das wahre Paradies der Manchestermänner, der begeisterten Vertheidiger der „Freiheit der Arbeit“, und Eugen Richter, der Führer der deutschen freisinnigen Volkspartei, könnte drüben der aufrichtige Freund der Pullman und Genossen sein.

Nachstehend sollen kurz zwei amerikanische Fabrikinspektionsberichte besprochen werden, derjenige von Newyork und der von Illinois, welcher letzterer von den weiblichen Inspektionsbeamten erstattet ist; beide Berichte behandeln die Inspektions-thätigkeit im Jahre 1893.

Der Newyorker Bericht, den der Fabrikinspektor James Connolly erstattet, ist der achte Jahresbericht seit Bestehen der Einrichtung und er umfaßt nicht weniger als 700 Seiten. Es geht aus demselben hervor, daß voriges Jahr mehr Fabriken inspiziert wurden wie je in einem Jahre zuvor, nämlich 11,068: manche derselben wurden 2 bis 4 Mal im Jahre besucht. Es arbeiteten in diesen Fabriken und Schwichshops (hausindustriellen Werkstätten) 412,287 Personen, worunter 138,708 Arbeiterinnen und Kinder und zwar weibliche Personen unter 21 Jahren 48,594, unter 16 Jahren 6660, unter 18 Jahren 19,986 und Kinder unter 16 Jahren 13,864. Von 1000 Arbeitern waren 1893 im Ganzen ungefähr 34 Kinder unter 16 Jahren gegen 38 im Jahre 1892, d. h. eine Abnahme von ungefähr 10 Prozent und von 70 Proz. seit 1886, in welchem Jahre das Gesetz betreffend die Kinderarbeit in Kraft trat. Der Fabrikinspektor empfiehlt die Aus-

behnung des Gesetzes auch auf die Verkaufsläden und Handeshäuser und er fügt hinzu, daß die Gründe, welche gegen eine solche Ausdehnung von den Unternehmern vorgebracht werden, nur von persönlicher Habgier und Selbstucht diktiert seien. „Diese Leute“, heißt es in dem Bericht, „vertheidigen die Kinderarbeit in den kaufmännischen Unternehmungen, weil sie ihnen Profit bringt, aber sie verstecken sich hinter einem Mantel scheinbarer Wohlthätigkeit und Sorge um das Wohl der Kinder. Thatsächlich haben sie keinerlei Interesse an der Wohlfahrt der Kinder. Wenn sie es hätten, würden sie den Kindern höhere Löhne zahlen, sie nicht zwingen, so viele Stunden des Tages zu arbeiten, sie nicht wegen der geringen Fehler oder wenn sie höheren Lohn verlangen, entlassen und sie würden keine Maschinen einführen, welche das Kleingeld durch die Läden tragen und somit die Kinder fast vollständig überflüssig machen. Das philanthropische Geschwätz jener Leute ist die reinste Heuchelei. Wenn Kinder in den Fabriken des Schutzes bedürfen, ist nicht einzusehen, weshalb die Kinder in den Verkaufsläden nicht beschäftigt werden sollten. Alle Argumente dagegen sind lächerlich.“

Auf Grund der Bestimmungen der Arbeiterschutzgesetze wurden folgende Anordnungen vom Fabrikinspektor im Jahre 1893 getroffen: Verbote von Ueberzeit in Fabriken und Schwichshops 292, Entlassung von Kindern unter 14 Jahren 347, Entlassung von Kindern unter 16 Jahren 1872, Entlassung von Kindern, die nicht lesen und schreiben konnten 411, Anbringung von Schutzbarrieren an Elevators und Aufen 503, Schutzeinrichtungen an Treppen 1104, Doffnung der Thüren während der Arbeitszeit 42, Anbringung von Fre Escapes 299, Schutzeinrichtungen an Maschinen 1468, Vorrichtungen zum Auffangen schlechter Luft 181, separate Aborte für Frauen 976, mindestens einstündige Mittagspause 56, Weisen (Tänchen) der Arbeitsräume 606, Kulleide- und Waschräume für Frauen 244, Reparaturen an haufälligen Häusern 105, Tenements-Shops (hausindustrielle Werkstätten in Zinskajernen) geschlossen 994, Permits für Shops in Hinterhäusern 711, Exemption von Familien, welche in Schwichshops wohnten 65, Registrierung hausindustrieller Arbeiter 135, überfüllte Arbeitsräume geleert 43 und bessere Ventilation angeordnet 95; das sind zusammen nicht weniger als 10559 Anordnungen und sie lassen einen wahren Stumpf von Arbeitsverhältnissen erkennen. Der Inspektor bemerkt dazu, daß in den meisten Fällen die getroffenen Anordnungen ausgeführt worden seien. In 120 Fällen wurden gerichtliche Strafen in Gesamthöhe von 2305 Dollars (= 9220 \mathcal{M}) auferlegt. Der Bericht schließt mit der Empfehlung eines strengen Achtstundengesetzes für Frauen und junge Leute unter 18 Jahren.

Im Staate Illinois (Hauptstadt Chicago) wurde erst im vorigen Jahre die Fabrikinspektion eingeführt, welche aus dem

Chef, einem Assistenten und 12 Beamten besteht; der Chef ist die bekannte Sozialistin Frau Florence Kelley und außerdem sind unter den Beamten fünf Frauen. Der vorliegende Bericht erstreckt sich über die letzten fünf Monate des Jahres 1893.

Die Beamten des Fabrikinspektors haben alle Fabriken, Gewerbebetriebe, Werkstätten und sogar die Wohnungen, in denen Kleidungsstücke hergestellt werden, zu revidiren; auch haben sie sämtliche Gesetzesverletzungen zur Anzeige zu bringen. Die Strafe wird dem Ermessen des Richters überlassen, jedoch muß sie mindestens drei Dollars (= 12 \mathcal{M}) nebst Gerichtskosten betragen und darf für eine einzelne Gesetzesverletzung die Summe von 100 Dollars nicht überschreiten.

Die Bestimmungen des Fabrikgesetzes beziehen sich hauptsächlich auf die Kinderarbeit, die Arbeitszeit der Arbeiterinnen und auf die Bedingungen, unter denen die Verfertigung von Kleidungsstücken gestattet ist. Bezüglich der Kinder bestimmt das Gesetz die Altersgrenze von 14 Jahren für deren Beschäftigung; Kinder von 14 bis 16 Jahren dürfen nur mit Vorbringung des Geburtscheines und wenn sie schwächlich sind, eines ärztlichen Zeugnisses beschäftigt werden. Ferner fordert das Gesetz die Führung eines Arbeiterverzeichnisses und zwar aller Arbeiter, also auch derjenigen, welche außer der Fabrik (hausindustriell) beschäftigt werden, von letzteren ist übrigens die Adresse in's Verzeichniß aufzunehmen.

Das Gesetz bestimmt weiter, daß kein weibliches Wesen in irgend einer Fabrik oder Werkstatt länger als acht Stunden pro Tag oder 48 Stunden pro Woche beschäftigt werden dürfe; bis dahin war die Arbeitszeit eine völlig unbegrenzte. Eine ausnahmsweise Verlängerung der Arbeitszeit gestattet das Gesetz nicht.

Che wir kurz auf den Illinoiser Bericht eintreten, seien einige allgemeine Zahlen vorausgeschickt. Nach der Fabrikstatistik von 1880 arbeiteten in den Fabriken der Vereinigten Staaten 1,118,258 Kinder; es wird aber angenommen, daß die faktische Zahl der Arbeitskinder wesentlich höher war. Nach der vorläufigen — nicht endgiltigen — Bearbeitung der Fabrikstatistik von 1890 waren insgesamt in den Fabriken 4,711,831 Personen beschäftigt, worunter 121,494 Kinder (= 3 Proz.); in diesem Bericht sind aber beispielsweise die 125,000 Arbeitskinder des Staates Pennsylvania allein nicht aufgenommen. Im Staate Illinois sollten in der Fabrikindustrie mit 20,482 Establishments nur 5426 Kinder beschäftigt sein; die Fabrikinspektoren zählten aber bereits während ihrer fünfmonatlichen Thätigkeit allein in 2542 Establishments — also bloß dem achten Theil — 6576 Kinder, ungeachtet des Umstandes, daß als Wirkung des neuen Gesetzes eine große Anzahl Kinder aus den Fabriken getreten war. In welcher Weise die neue Fabrikinspektion namentlich gegen die schrecklichste Kinderausbeutung vorgeht, darüber berichtet Frau Kelley Fol-

gendes: „Innerhalb der ersten vier Monate haben wir 135 Fabrik-Kinder, die uns kränklich oder zu klein oder zu schwer beschäftigt erschienen, in unserer Offize (Amtsbureau) ärztlich untersuchen lassen. Es waren lauter Kinder, deren Eltern auf „über 14 Jahre“ geschworen hatten... Die meisten dieser armen Kinder hatten nicht nur einen Fehler, sondern mehrere: 14 hatten Nackgratfrümmung; 12 Herzklappen; 6 Lungenleiden; 24 Drüsenanschwellung; 25 waren kurzschichtig, 6 hörten schlecht und 56 hatten schlechte Zähne. Das Resultat birgt in sich eine Verschlechterung der Arbeiterklasse. Das Menschenprodukt unserer Industrie ist eine Krume schanzender Kinder, im Wachstum angehalten, rhachitisch, mißgestaltet und mit einer Tendenz zur Auszehrung, wenn sie nicht von Natur schon tuberkulos sind. Beständig geschwächt durch die ihnen auferlegten Arbeiten in den kritischen Jahren ihrer Entwicklung, fallen sie in den Jahren ihrer Jugend zusammen und sind dann zeitweilig ein Opfer der Armut ihrer Kindheit und der Habgier, welche das geheiligte Recht des Kindes auf Schule und gesunde Ruhe in Anspruch nimmt.“ Von 46 Kindern, die ärztlich untersucht wurden, sagten 21, daß ihr Vater arbeitslos sei und in 16 Fällen war das Kind das einzige Mitglied der Familie, welches Arbeit hatte. Nur 3 von diesen 46 Kindern waren vollkommen gesund und normal entwickelt. Die Schulstatistik von Chicago ergibt, daß 8732 Kinder zwischen 6 und 14 Jahren die Schulen nicht besuchten und daß 4458 zwischen 12 und 21 Jahren nicht englisch lesen und schreiben konnten, obwohl sie fast alle in Amerika geboren waren.

Frau Kelley hält auf Grund ihrer Erfahrungen das gänzliche Verbot der Kinderarbeit für notwendig; da dieses jedoch nicht zu erlangen ist, so sollte nach ihr verboten werden: 1) daß Kinder Maschinen mit Händen oder Füßen treiben; 2) daß Kinder an Maschinen arbeiten, die durch Dampf oder Elektrizität getrieben werden; 3) daß Kinder den ganzen Tag stehen oder sitzen; 4) daß Kinder den ganzen Tag in Shops, Gruben, Läden oder Offizes (Bureaus) sich anhalten dürfen.

Zu Folge des energischen Einschreitens der Fabrikinspektoren gegen gesetzwidrige Kinderarbeit ist die Zahl der beschäftigten Kinder in beständigem Rückgange begriffen.

Der Achtstundentag der Arbeiterinnen hat vielfach zu deren Vermehrung geführt und durch den Kampf gegen die Mißstände in der hausindustriellen Konfektion etc. ist manche Besserung erzielt worden.

Das energische Vorgehen der Fabrikinspektion sowie das neue Arbeiterschutzgesetz selbst haben aber bei den Unternehmern große Entrüstung und organisirten Widerstand gefunden. Es wurde eine Unternehmerliga gegründet, die den Widerstand gegen diese Neuerungen proklamirte und die Anordnungen der Fabrikinspektoren zu ignoriren empfiehlt. Neben dieser offenen Rebellion geht noch die geheime, die raffinierte, zur Umgehung

des Gesetzes und zur Täuschung der Auf-
sichtsbeamten. Und außerdem geht das
Bestreben des Kapitalisten-Komplots
dahin, vom Bundesgericht ein Urtheil
zu erlangen, daß das Allnöcker Arbeit-
erschutzgesetz im Widerspruch mit der
Bundesverfassung sich befinde, welche
die „volle Freiheit“ garantiere. Es ist
ein harter Kampf, den Arbeiter und
Fabrikinspektion sowie die wenigen ein-
sichtsvollen Politiker, zu denen in erster
Reihe der Allnöcker Gouverneur Altgeld
gehört, gegen das amerikanische Unter-
nehmergesindel — Gesindel ist hier gewiß
die zutreffendste Bezeichnung — führen.
Um so notwendiger wäre das einmüthige
Zusammengehen der gesammten Arbeiter-
schaft zur Erringung der politischen Macht
und zum „Umsturz“ der allmächtigen
Korruption des Kapitals.

Die österreichische Maschinen- Industrie.

In dem für 1893 erstatteten Jahres-
berichte der Wiener Handels- und
Gewerbekammer ist ein recht schät-
bares Material über die wirtschaftlichen
Verhältnisse in Wien und Niederösterreich
enthalten; namentlich gestattet es eine
ganz interessante Uebersicht über die öster-
reichische Maschinen- und Metallindustrie.

Der Werth der Einfuhr hat sich um
56,6 Millionen Gulden auf 678,3 Mil-
lionen erhöht und der der Ausfuhr hat
ebenfalls um 73,3 Millionen zugenommen
und betrug 798 Millionen Gulden; die
Waarenhandelsbilanz schloß sonach mit
einem Aktivaaldo von 120 Millionen
Gulden (gegen 101 Millionen Gulden im
Jahre 1892) und war daher um 19 Mil-
lionen besser. Ueber die Geschäftslage
und die geschäftlichen Aussichten am
Schlusse des Jahres 1893 sagt der Be-
richt: „Die Kammer darf ihre Umschau
auf wirtschaftlichem Gebiete diesmal wohl
mit einem erfreulichen Ausblick in die
nächste Zukunft schließen. Mit dem mehr
als je gesicherten politischen Frieden, mit
den für längere Zeit gesicherten inter-
nationalen Handelsbeziehungen und der
im Zuge befindlichen Wirtschaftsreform
sind und werden für die Zwecke der Pro-
duktion und des Handels, sowie der
materiellen Wohlfahrt der Monarchie wohl
genügend günstige Bedingungen beige-
stellt und es ist umso mehr anzunehmen,
daß dieselben in einem allseitigen kräftigen
ökonomischen Aufschwunge zur Geltung
kommen werden, als auch die in den
letzten Jahren in Folge mehrseitiger Krisen
und Wirren ziemlich flaute Tendenz des
Weltmarktes sich in entschiedener Besse-
rung begriffen zeigt.“

Ueber die Geschäftslage der Maschi-
nindustrie wird gesagt, daß sie für diesen
Industriezweig in Niederösterreich keine
befriedigende war. Die Erzeugung hat
in den hervorragendsten Etablissements
im Vergleiche mit dem Vorjahre zwar zu-
genommen, aber die Zunahme selbst hat
gegenüber der hochgradigen Depression des
vorjährigen Maschinenmarktes nur die
Bedeutung einer sehr geringfügigen Besse-
rung, da die meisten Werke noch weit
unter ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt
waren. So begegneten die Lokomotiv-
und Waggonfabriken in Folge des stocken-
den Eisenbahnbaues und der auf ein
Minimum reduzierten Anschaffungen der
Bahnverwaltungen einer so schwachen und
zudem noch höchst unregelmäßig aufstren-
den Nachfrage seitens des Inlandes, daß
der Betrieb theilweise nur mit Hilfe aus-
ländischer Lieferungen ohne störende
Unterbrechungen aufrecht erhalten werden
konnte. Der Dampfmaschinenbau, wie die
Erzeugung von Kleinmotoren waren mit
dem Geschäftsgange ebenso wenig wie im
Vorjahre zufrieden. Theilweise besser er-
ging es der Werkzeugmaschinen-Fabrika-
tion und in Folge der erhöhten Weinpreise
auch der Erzeugung von Maschinen und
Apparaten für die Bierbrauerei. Normalen

Umsatz erzielte die Fabrikation von Land-
wirtschaftsmaschinen, während das Ar-
beitsfeld der elektrotechnischen Industrie
sich erfreulicherweise fortgesetzt erweiterte.

Im Allgemeinen gibt die wichtige In-
dustriegruppe als wirtschaftlicher Grad-
messer daher keine zufriedenstellende Aus-
kunft. Von einer allseitig intensiven
Thätigkeit war keine Rede und auch bei
den günstigsten stürzten Zweigen ging das
erzielte Ergebnis über ein gewisses Mittel-
maß nicht hinaus. In der Hauptsache
ist das wenig erfreuliche Resultat wohl
auf den unentschiedenen Wirtschaftlich-
keitscharakter im Kammerbezirke zurückzuführen,
doch wirkten bei einzelnen Gliedern davon
unabhängig auch andere ständige Hemm-
nisse dazu mit, von welchen in den be-
treffenden Spezialberichten gesprochen wird.

Ueber die Produktion der bedeutenderen
Maschinenfabriken Niederösterreichs wer-
den folgende statistische Daten mitgetheilt:

	1892	1893
G u l d e n		
Lokomotivfabrik (Akt.- Ges.) Wiener Neust.	1,877,581	2,504,558
Maschinenfabrik der Staatsbahnen-Gesellschaft in Wien	1,633,898	2,573,205
Wiener Lokomotivfabr. (A.G.) in Floridsdorf	1,226,891	1,317,382
Maschinen- u. Waggon- bau A.G. in Wien	2,601,418	2,401,380
Leobersdorfer Maschi- nenfabrik von Ganz & Cie.	754,264	750,461
Zusammen	8,094,002	9,549,986

Der Produktionswerth von 9,549,986
Gulden im Jahre 1893 ist um 1,4 Mil-
lionen Gulden höher (= 17,98 Proz.)
als 1892. Dementsprechend ist auch die
Zahl der Arbeiter vermehrt worden und
betrug dieselbe in den einzelnen der obigen
fünf Fabriken:

	1891	1892	1893
Fabrik in Wiener Neust.	1508	1146	1403
Staatsbahnen in Wien	998	860	1035
Fabrik in Floridsdorf	752	403	631
Fabrik im XI. Bezirk	1238	1195	1016
Fabrik in Leobersdorf	—	297	287

Der Gesamtarbeiterstand betrug dem-
nach in den fünf Etablissements 4422
(3901), um 531 Personen (= 14,7 Proz.)
mehr als im Jahre 1892.

Die Lokomotivfabriken Niederösterreichs
produzirten 1893: 181 (1892: 133)
Stück Lokomotiven, 106 (71) Tender, 3
(3) Lokomotiven und für 1,286,711
(977,243) andere Erzeugnisse, wie Schiff-
maschinen, Dampfmaschinen, Fabriksein-
richtungen zc. Neu aufgestellt wurden in
Wien und Niederösterreich im Jahre 1893
204 Dampfmaschinen mit 7489 Pferde-
kräften und 325 Dampfessel mit 12,997,18
Quadratmeter Heizfläche.

In der Werkzeugmaschinenbranche war
ein Theil gut, der andere ungenügend
beschäftigt. Die Preise der Holz- und
Hilfsstoffe sind unverändert geblieben und
werden als normale bezeichnet, dagegen
waren die Arbeitslöhne im Steigen be-
griffen (?). Beklagt wird über die „un-
gemein hohe Beitragsleistung zur Unfall-
versicherung“ und Erleichterung von diesen
Lasten gewünscht.

Die Fabrikation landwirtschaftlicher
Maschinen produzierte mit unverminderter
Arbeiterzahl und bei unveränderten Pro-
duktionsbedingungen, allein eine weitere
Entwicklung dieser Branche gelte fast für
ausgeschlossen. „Der Bestand von Fabriken
in Wien wird“, heißt es, „mit scheelen
Augen angesehen und es wird zu ver-
stehen gegeben, daß sie hier nicht am
Platze seien und anderswohin verlegt wer-
den sollten. Diese Zustände kontrastiren
seltener gegen jene in der anderen Reichs-
hälfte, wo die Industrie seitens der Re-
gierung und der Gemeinden die kräftigste
Förderung erfährt und sind geeignet, die
Wiener Industrie um so sicherer dauernd
in Mitleidenschaft zu setzen, als trotzdem an
ihre Steuerleistung immer unerhörte
Anforderungen gestellt werden.“

Die „Internationale Elektrizitäts-Ge-
sellschaft hat ihre Anlagen im Berichtsjahre
wesentlich erweitert. Die Tracen-
länge des Kalafnekes wurde ausgedehnt

von 32,730 Km. auf 35,985 Km., die
Abnehmer von 614 mit 31,159 Lampen
auf 789 Abnehmer mit 44,193 Lampen.
Von den 50 Elektromotoren mit 239,7
Pferdekraften standen 9 mit 126,6 Pferde-
kräften im Dienste der Gesellschaft und
41 Motoren mit 112 Pferdekraften fan-
den in den verschiedensten gewerblichen
Betrieben (Bandfabriken, Metallwaaren-
fabrikation, Druckereien, Bäckereien, Wäsche-
pukerei, Korsettfabrik, Hutmacher, Misch-
ner, Restaurant, Theater zc.) Anwendung.

Für die Roheisenproduktion liegen die
1893er Daten nicht vor, da die amtliche
Statistik nach dem bekannten Vers:
„Immer langsam voran, immer langsam
nachkommen kann“, immer um ein Jahr
verspätet hinten nachhinkt. Mit Anschluß
von Ungarn betrug die österreichische Rohe-
isenproduktion 1891: 6,171,448 und
1892: 6,307,904 Doppelzentner und ihr
Geldwerth 24,881,085 resp. 24,417,266
Gulden. Im Betriebe standen 1891: 68
Eisenhöfen mit 2889 Betriebswochen
und 1892: 65 mit 2696 Betriebswochen.
Die Zahl der bei der Roheisenproduktion
beschäftigten Arbeiter betrug 1891: 10,493
und 1892 nur 6514 Personen. Der
Doppelzentner Frisch-Roheisen hatte 1891
einen Preis von 3,97 und 1892 von
3,85 Gulden.

Sehr bemerkenswerth sind einige kleinere
Notizen über mehrere Branchen, welche
aus Frisch-Eisen und Stahl Waaren er-
zeugen. „Die geschäftlichen Verhältnisse
der Messerschmiede werden unter Hin-
weis auf das in früheren Jahren Mit-
getheilte als so schlecht bezeichnet, daß
selbst tüchtige und gebildete Vertreter der
Branche, die unter Anspannung aller
Kräfte auf die Hebung ihres Gewerbes
hinarbeiten, mühselos werden zu wanken
schlehen. Zurückgeführt wird dieser be-
dauerliche Uebergang hauptsächlich
auf die übermäßige Konkurrenz
der Großindustrie, den Stenerdruck zc.,
aber auch auf den Mangel von geschulten,
verlässlichen Arbeitern, indem die brauch-
baren Messerschmiedehilfen sich nahezu
ohne Ausnahme den chirurgischen Instru-
mentenmachern zuwenden.“

Bei den Feilenhauern hat sich eben-
falls nichts zum Bessern gewendet und
fristen dieselben nur durch Reparaturen
(Aufhauen alter Feilen) ihre Existenz.
Auch hier ist die Großindustrie, beson-
ders die Deutschlands, Ursache des
Niederganges.

Auch Zeugschmiede hatten im Be-
richtsjahre Mangel an lohnender Arbeit,
da auch diesen, wie abermals hervorge-
hoben wird, der Fabrikbetrieb eine
unüberwindliche Konkurrenz be-
reitet; überdies sollen sich auch noch die
Fälle vermehren, wo durch die Fabrik-
industrie noch in die Arbeitsphäre des
handwerksmäßigen Gewerbes unbefugt (?)
eingegriffen wird.

Bezüglich der Laubsägen-Erzeugung
kann nur gesagt werden, daß diese ehe-
mals nicht unbedeutende Kleinindustrie
gewesen ist. Ausländisches Fabrikat
aller Gattung ist in Wien in jedem
größeren Geschäfte um einen Preis zu
haben, welcher dem bezüglichen Arbeits-
lohn des hiesigen Gehilfen, den er sich
nur mit Anspannung aller Kräfte er-
ringen kann, gleichkommt.

Stahl- und Metallschleifer, die
größtentheils ihre Werkstätten in Dampf-
vermietungsanstalten eingerichtet haben,
können sich bei der Eigenthümlichkeit
ihres Gewerbes und der nur zu leicht
ermöglichten Konkurrenz (schleift doch bei-
nahe jede derartige Fabrik) nur mühselig
über Wasser erhalten.

Die chirurgischen Instrumenten-
macher sind noch die bestsituirten Glieder
der Genossenschaft. Obwohl auch auf
diesem Gebiete sich der Einfluß der Groß-
industrie und in Folge des zu geringen
Einfuhrzollens auch die Konkurrenz Deutsch-
lands, Englands zc. immer mehr fühlbar

machen, sind die Verhältnisse dieser Ge-
werbetreibenden dennoch günstigere. Sie
verfügen in Wien über einen stab tüch-
tiger, geschulter und intelligenter Ge-
hilfen, der die Grundlage ihrer Kon-
kurrenzfähigkeit bildet.

Die Lohnverhältnisse aller nicht be-
sonders ausgeführten Branchen der Fein-
zeug-, Stahl- und Messerschmiedegenossen-
schaft haben keine nennenswerthe Ver-
änderung erfahren. Die Feilenhauerge-
hilfen setzten im leibergangenen Streik
eine Lohnerhöhung von 5 bis 10 Pro-
zent durch, die das Gewerbe bei den
ohnehin stark reduzierten Preisen, neuer-
dings empfindlich belastet.“

Sehr im Rückgang befindet sich auch
das Gewerbe der Fuß- und Wagen-
schmiede und ebenso ist im Wiener
Schlossergewerbe eine merkliche Wende
zum Bessern nicht eingetreten. Die
Genossenschaft (Zunng) bezeichnet als
eine der wesentlichen Ursachen der ge-
schäftlichen Stockung den Wauschwandel,
gegen den die Regierung — immer und
überall die Regierung als die allgegen-
wärtige bürokratische Vorhinderung —
undurchführbare Maßnahmen empfahl. —
„Die Erzeugung von Schlössern, Hän-
dern, Scharnieren zc. leidet nach wie vor
unter der Konkurrenz der deutschen Waare,
welcher wegen der für letztere bestehenden,
weit günstigeren Produktionsbedingungen
schwer entgegengetreten werden kann.“

Der Bericht enthält auch eine statistische
Uebersicht über die Zahl der den ein-
zelnen Gewerbe- und Industriezweige an-
gehörigen Betriebe und zwar in zwei
Gruppen, wovon die eine nur den Platz
Wien und die andere das flache Land
von Niederösterreich betrifft. Darnach
gab es in Wien Betriebe im Jahre
1893: Maschinenfabrikanten und Me-
chaniker 459 (1892: 432), Werkzeug-
macher 20 (20), Waagen- und Gewicht-
macher 20 (20), Laubsägenzeuger 9 (7),
Wagner 197 (188), Erzeuger physi-
kalischer zc. Instrumente 120 (120), Uhr-
macher 509 (491), Zeugschmiede
17 (18), Messer- und Feinzeugschmiede
97 (93), Feilenhauer 33 (36), Schlosser
1061 (1024), Ring- und Ketten-
schmiede 9 (8), Fuß- und Wagenschmiede
266 (256), Spengler 533 (514), Nagel-
schmiede 33 (34), Siebmacher 32 (33),
Kupferschmiede 39 (37), Schwertfeger
26 (30), Eisen- und Metallwaaren-
zeuger 61 (71), Zinn- und Blei-
glockengießer 3 (3), Kunstgießer 7 (7)
u. s. w.; auf dem Lande: Lokomotiv-,
Motoren- und sonstige Dampfmaschinen-
fabriken 13 (12), Landwirtschafts-Ma-
schinen 3 (3), Fabriken zur Erzeugung
von Maschinenbestandtheilen 2 (1), Werk-
zeugfabriken 6 (6), Eisen- und Metall-
gießereien 6 (6), Gelbgießer 1 (1),
Glockengießer 1 (1), Schlosser 12 (11),
Fuß- und Wagenschmiede 5 (5), Feilen-
fabriken 1 (2), Spenglerwaarenfabriken
1 (2), Kupferschmiede 2 (2), Feinzeug-
und Messerschmiede 1 (1) usw. In dieser
Gruppe sind nur Betriebe gezählt, welche
eine jährliche Erwerbssteuer von 20 Gulden
aufwärts zahlen.

Obige Schilberungen zeigen den be-
fruchtigen Rückgang des Handwerks in
Folge der verdrängenden und erdrückenden
Konkurrenz der Großindustrie, den
die österreichischen Zwangs-Genossenschaften
so wenig verhindern können wie die Zu-
nungen in Deutschland. Wenn gesagt
wird, daß der Preis von aus Deutsch-
land importirten Waaren nicht höher als
der Arbeitslohn des österreichischen Ge-
hilfen und man in Betracht zieht, daß
in Oesterreich die Arbeitslöhne kaum
höher sind als in Deutschland, so wird
man daraus nur auf eine technisch ganz
bedeutende Rückständigkeit der öster-
reichischen Industrie schließen müssen.
Und wenn trotz der technischen Rück-
ständigkeit der österreichischen Industrie
das dortige Handwerk auf der ganzen
Linie im Niedergange begriffen ist, so

kann man darin nur eine weit gebiehene Ohnmacht, Hilflosigkeit und Kränkung des selben erblicken.

Die moralische Qualifikation der Streikbrecher.

Motto: „Den Miß, der durch die Menschheit geht, füllt Ihr nicht mehr zusammen.“

Dieserjenige Bevölkerungsklassen, die ein Interesse daran haben, daß die heutigen Zustände erhalten bleiben, und noch mehr die Klassen, die ein besonderes Interesse daran haben oder doch mindestens zu haben meinen, daß die Verhältnisse nicht zu Gunsten der Arbeiterklasse verändert werden, belobigen jeden Menschen, der solchen Veränderungen entgegenarbeitet. Wir finden daher, daß Polizeipolizei, berufsmäßige und rachsüchtige Denunzianten, sowie Streikbrecher bei diesen Klassen höher im Ansehen stehen als die ehrenhaftesten Arbeiter, die ihre Lage zu verbessern streben, bestimmte Forderungen aufstellen und deren Durchführung ebenbürtig erzwingen. Diese betrachtet man als Verbrecher, jene als Gesellschaftsretter, als eine Art Helden!

Daß dem so ist, erklärt sich daraus, daß es keine selbständige, von Allen losgelöste Moral gibt; die einzelnen Moralbegriffe entspringen vielmehr den materiellen Verhältnissen der Menschen, der Gesellschaft überhaupt. Die Moral ist also keine göttliche Eingebung, sondern wir produzieren dieselbe je nach unseren Bedürfnissen. Da nun die heutige Gesellschaft aus mehreren Klassen besteht oder in solche getrennt worden ist, und jede Klasse ihre speziellen Klasseninteressen hat, versucht auch jede Klasse die öffentliche Moral ihren Spezialinteressen anzupassen. Daß nun die Klassen mit gegensätzlichen Interessen hierbei in Konflikt gerathen, ist ganz selbstverständlich. Es kommt zwischen den, sagen wir zwei gegensätzlichen Interessengruppen, zum Kampf um den Sieg in der öffentlichen Moral, und zwar „zum Kampf bis auf's Messer“, wie man sprichwörtlich zu sagen pflegt. Denn die Interessengruppe, welche äußerlich den Sieg behält, bekommt dadurch eine gewaltige Macht zur Förderung ihrer materiellen Interessen in die Hand.

Wir sagten mit Vorbedacht: „äußerlich den Sieg behält“, denn daß eine Interessengruppe der anderen, das heißt Menschen mit anderen Interessen, ihre Moralbegriffe aufzwingen kann, ist schlechterdings unmöglich. Die eine Interessengruppe kann die andere freilich physisch unterdrücken und dann systematisch geistig versumpfen, so daß diese wie das Vieh dem Mächtegebot gehorcht; es ist aber undenkbar, daß ein mit Vernunft begabter Mensch, der Freiheit zum Handeln besitzt, zu der Ueberzeugung gebracht werden kann, daß die ihn schädigenden Interessen eines Anderen unantastbar sind und heilig gesprochen werden müßten.

In einem Klassenstaate wird, bei allgemeiner gleicher geistiger Bildung der Staatsbürger, diejenige Interessengruppe die öffentliche Moral beherrschen, oder gleich richtig ausgedrückt, den Staat nach ihren Moralbegriffen leiten, die eben die Mehrzahl der Staatsbürger in sich schließt.

Heute ist das so weit noch nicht! Eine Gesellschaftsklasse, die wieder aus mehreren, aber in gewissen Richtungen ziemlich identischen Interessengruppen besteht und keineswegs die Mehrzahl der Staatsbürger in sich faßt, ist noch in der für sie recht angenehmen Lage, den Staat nach ihren Moralbegriffen lenken zu lassen.

Dieser Klasse wird es freilich immer schwieriger, das Staatsschiff gegen den Strom, das heißt gegen die Interessen einer an Personenzahl größeren Klasse wie sie ist, zu steuern. Die Arbeiter-

klasse, die seit Jahrhunderten systematisch in Versumpfung gehalten worden, wacht auf; die Klassenengenossen fangen an immer weiteren Kreisen an zu denken, darum kann die besitzende Klasse, die heute das Steueruder führt, nicht mehr ohne Weiteres den Weg vorschreiben, den der Staat zu nehmen hat. Sie muß nun den Kampf im öffentlichen Geistesleben wieder aufnehmen, sie muß gegen die Moralbegriffe ankämpfen, welche die Arbeiterklasse aus ihren materiellen Verhältnissen heraus entwickelt und zur Anerkennung bringen will, denn die Anerkennung der Moralbegriffe unserer Klasse heißt nichts Geringeres, als der Staat wird unseren Interessen dienstbar gemacht — und er förderte doch die Interessen der besitzenden Klasse so gut!

Es ist nun äußerst interessant, die besitzende Klasse bei der Arbeit zu sehen, wie sie bald am Ende ihres Lateins ist; selbst kann sie nichts, ueln, den Geisteskampf müssen gutbezahlte, aber nichtsbestwengerer oft elende Skribenten führen. Die Mistkammer wird leerer und immer leerer; charakteristisch ist das oben Gesagte: Jede Stille, jeder „Gesellschaftsretter“ muß schon von einem gewissen Nimbus umwoben werden.

Nun ein praktisches Beispiel:

Es ist ein lange gehegter Wunsch der Ausbeuter, den Arbeitern das Koalitionsrecht noch weiter zu beschneiden. Sie glauben sich schon am Ziel, als von Seiten der Reichsregierung der „neue“ § 153 zur Reichsgeverordnung eingebracht wurde. Derselbe fiel befanntlich; das erdrückende Material, das damals der Öffentlichkeit übergeben wurde und diese für die Arbeiter günstig beeinflusste, verhinderte die Annahme. Die Ausbeuter ließen ihren Wunsch trotzdem nicht fahren und die Skribenten derselben sind jetzt kräftig an der gar nicht sauberen Arbeit, die öffentliche Meinung weiter gegen die Arbeiter zu beeinflussen. Zunächst sind sie dabei, aus den Streikbrechern eine Art Helden zu machen. Gelingt ihnen das, dann ist nur noch ein kleiner Schritt bis zu einem neuen Streikbrecherchutzgesetze zu thun!

Das Vorhaben hätte immerhin noch Sinn, wenn es Streikbrecher gäbe, die das Bewußtsein in sich trügen, sie lebten in der besten der Welten; wenn die Streikbrecher den Zweck verfolgten: „gegen den Umsturz anzukämpfen“; wenn endlich zum Streikbrechen irgend welcher persönliche Muth nothwendig oder irgend welches gefährliche Risiko dabei erforderlich wäre. Von diesem Allen aber keine Spur!

Die Streikbrecher sind Stützen der „heutigen Ordnung“, sie sind „Gesellschaftsretter“ soweit die Ausbeutergesellschaft in Frage kommt, darüber kann gar kein Zweifel sein; Helden, moralisch hochstehende, selbstlos handelnde Personen sind es aber nicht! Wir wissen freilich, daß von Seiten der Unternehmerpresse die rein abstrakte Möglichkeit fruktifiziert wird, als hätten die Streikbrecher ungeheure Proben von Tapferkeit zu bestehen, um sich des Zwanges zum Streiken zu erwehren, der ihnen angeblich von Seiten der Streikenden angethan wird. Beweise hat man für diese echt demagogische Behauptung noch nicht erbringen können und wir wollen in folgenden Zeilen den moralisch „hohen“ Heldencharakter der Streikbrecher etwas eingehender darlegen.

Um unsere Aufgabe zu lösen, theilen wir die Streikbrecher in drei verschiedene Kategorien. Es gibt Streikbrecher, die bei Eintritt des Streiks die Arbeit erst gar nicht niederlegen; dann solche, die den Streik mit beginnen, nach einiger Zeit, noch bevor das Ende des Streiks beschlossen wird, die Arbeit wieder aufnehmen; und endlich kommen die Streikbrecher von auswärts in Betracht.

Welches sind nun die Beweggründe

dieser Streikbrecher? Und es ist klar, daß nur diese bei der Beurtheilung der „moralischen Heldeuthat“ den Ausschlag geben können.

Die erste Kategorie Streikbrecher wird in der Regel von Pastoren und Soldaten, die es werden wollen, gebildet. Die Ersteren sind um ihre Stellung bange; sie wissen, daß die Pastorenstellung mehr von der Gunst des Meisters, als von den persönlichen Eigenschaften des Pastors abhängt; das Zeug, was der Arbeiter zum Vorarbeiter und der Zimmerer zum Pastor gebraucht, besitzen sehr viele Personen, denen es nicht vergönnt ist, Vorarbeiter oder Pastor zu werden. Wir sehen hier nichts weiter, als nackte Furcht vor Schaden. Bei den Pastoren aber, die event. Pastor werden wollen, und darum beim Streik weiter arbeiten, handelt es sich um persönliche Vortheilshascherei. Oft genug haben gerade diese Personen den allererbärmlichsten Charakter. Wir haben oft genug erlebt, daß Pastoren für die Lohnbewegung waren und mitgestreift hätten, wenn nicht solche elende Menschen hinter ihnen standen und gerade auf den Streik lauerten, um dann den zu verdrängen, der ihnen im Wege stand, nämlich den Pastor.

Als dritte Spezies dieser Streikbrecherkategorie nennen wir noch die Individuen, die mit der Lohnbewegung sowohl wie mit dem Streik innerlich vollständig einverstanden sind, aber als ihrer „ehrenhaften“ Erwägungen Schluß fassen: „Hilft der Streik nicht, dann kann er mir auch nicht schaden; werden aber Vortheile erzielt, dann bekomme ich dieselben erst recht.“ Sollen wir noch darlegen, wie hoch diese polnische Judenmoral anzuschlagen ist?

Wenden wir uns zur zweiten Streikbrecherkategorie, also zu den Personen, die einen Streik mit beschließen und in denselben mit eintreten, dann aber nach einiger Zeit, noch bevor der Streik sein Ende erreicht hat, die Arbeit wieder aufnehmen. Ein hohes Ideal wohnt diesen Leuten nicht inne. Oft genug werden diese Leute auch von der „volnischen Judenmoral“, von der kleinlichen Gewinnhascherei bewogen. Irgend ein Unternehmer bietet einem solchen Manne etwa die Hälfte von dem, was gefordert wird, oder er macht ihm irgend andere Versprechungen; es kommt auch vor, daß sich der Streikbrecher selbst anbietet, in der Absicht, so die Gunst des Unternehmers zu erobern und daraus Vortheil zu ziehen — natürlich auf Kosten seiner Berufsgenossen!

Nun zu der dritten Kategorie, zu den Streikbrechern von auswärts. Um den Charakter dieser Leute darzulegen, müssen wir noch bemerken, daß es einmal solche Streikbrecher sein können, die von den Unternehmern durch allerhand Windventeleien und Lügen veranlaßt werden, nach dem Ort zu kommen, wo der Streik stattfindet. Unter dieser Art Streikbrecher befinden sich oft genug sehr ehrenwerthe Charaktere; würde man diesen Leuten gleich von vornherein sagen, um was es sich handelt, dann würde sich so gut wie gar Keiner zu dem Schandwerk hergeben.

Außer diesen durch Unternehmerlug und -Trug zu Streikbrechern gestempelten Personen gehören noch solche Individuen zu dieser Kategorie, die von aller Welt als der Ausschuß der Menschheit betrachtet werden. Personen, die moralisch auf die tiefste Stufe gesunken sind — daß dies oft gegen ihren Willen geschieht und daß dabei die wunderbarsten Umstände mitsprechen, geben wir gerne zu, indessen kann uns das nicht abhalten, den Charakter dieser Streikbrecher so darzulegen, wie derselbe zu der Zeit ist, wo sie ihre Streikbrecher-Laufbahn begannen. Diese Personen sind meist soweit heruntergekommen, daß sie bei normalen

Zeiten bei keinem Unternehmer Arbeit bekommen, sie gehen nach den Streikorten mit dem festen Vorsatz, entweder eine anständige Abschubsumme von den Streikenden, oder auf einige Tage oder Wochen Arbeit zu erhalten. Meistens handelt es sich bei ihnen noch darum, wieder neue Papiere zu bekommen, denn in der Regel steuern diese Leute alle, wenn auch wider Willen, direkt dem Korrektionshause zu. Um den Weg nach dort etwas zu verlängern, nehmen sie Abschubsumme und Arbeit, oder umgekehrt — jedenfalls ein Beweis, daß ihnen ein „hohes Ideal“ innewohnt!

Man wird hier noch einwenden — besonders aus dem Kreise unserer Leser —, daß Viele aus Noth Streikbrecher werden. Wir gehen das nicht nur zu, sondern wir wollen diesen Umstand noch extra hervorheben: Ganz gewiß, es ist schon mancher ehrenwerthe Mann, mancher treue Kamerad vom Hunger und auch von anderen schwerwiegenden Umständen gezwungen worden, Streikbrecher zu werden. Uns selbst hat sich schon oft genug die herzzerreißende Gelegenheit aufgedrängt, vor Männern zu stehen, die weinend die Augen niederschlugen vor Scham und Wuth, weil sie die jämmerlichen Verhältnisse zu Streikbrechern herabgedrückt hatten. Aber gerade im Namen dieser Unglücklichen — so muß man sie in Anbetracht ihres Seelenzustandes nennen — protestiren wir gegen die nichtswürdige Lüge, als wären die Streikbrecher aus purem Idealismus die Hansknecchte der Ausbeuter.

Solche Proteste sind unbedingt von Noth, weil die Skribenten der Ausbeuter das humane Verhalten der Arbeiter gegen Streikbrecher dahin auslegen, als sage das innerste Gefühl jedem Arbeiter, daß der Streikbrecher in jeder Beziehung sittlich höher als der Streikende stehe. Wir haben dem gegenüber ausdrücklich festzustellen, daß dieses humane Verhalten Streikbrechern gegenüber einmal die außerordentliche Einsicht in die treibenden Faktoren, dann aber auch die wohlverstandene Praxis der Arbeiter mit sich bringt.

Wir sehen also, daß den Streikbrechern nicht eine Spur von moralischer Heldeuthaftigkeit anhaftet, nicht ein einziger idealistischer Beweggrund ist bei ihnen zu finden! Daran läßt sich er-messen, welchen Werth es hat, wenn diese Streikbrecher beschenkt oder mit irgend welchen „Ehrenzeichen“ behangen werden. Jeder Einsichtige wird bei Kenntniznahme von solchen Vorkommnissen sich sagen: „Die Kreaturen der Ausbeuter haben ihren Lohn bekommen!“ Die Streikbrecher steigen dadurch um kein Paar Breit in ihrer Achtung! „Zimmerer“.

Gewinnbetheiligung in England. *)

hg. Mit dem Namen Gewinnbetheiligung (profit-sharing) bezeichnet man eine Reihe von Arten der Lohnzahlung, bei denen das Gemeinfame ist, daß die Arbeiter nach einem freiwilligen Uebereinkommen einen im Voraus bestimmten Antheil (share) an dem Profit eines Unternehmens, in dem sie beschäftigt sind, erhalten.

Es ist klar, daß der Arbeiter diesen Antheil nur als Arbeiter in Gestalt eines thatsächlichen oder eines scheinbaren Lohnzuschlages für von ihm geleistete Arbeit, nicht aber als Aktienhaber erhält. Außerdem muß dieser Gewinnantheil oder Bonus von dem Profit des Unternehmens abhängig und nicht eine von diesem unabhängige Prämie für nach Quantität oder Qualität ein bestimmtes Maß überschreitende Arbeit sein. Wir haben also das sogenannte Antheilsystem (share-system), wie es besonders in der Fischerei in Gebrauch ist, sowie alle kooperativen Unternehmungen, bei denen die Arbeiter einen „Bonus für Arbeit“ (bonus on labour) erhalten, anzuschließen, so daß unsere Darstellung es nur mit dem be-

*) Board of Trade (Labour Department). Report by Mr. D. F. Schloss on Profit-sharing. London 1894.

grenzten Gebiet der reinen Gewinnbeteiligung zu thun hat.

Der englische Unternehmer, der das Prinzip der Gewinnbeteiligung, wie wir es soeben bezeichnet haben, zum ersten Male zur Anwendung brachte, war ein Lord Wallscourt. Nach seiner eigenen Angabe führte er es schon im Jahre 1829 auf einer Farm von 100 Acres ein; nach anderen erhielt er die Anregung dazu in Malahine, einer kooperativen Farm, die 1831 von einem Mr. Wandellus eingerichtet wurde. Lord Wallscourt rechnete in seinem Plane den Jahresbetrag der gezahlten Löhne eines Arbeiters als Kapital, auf das eine Rente von 5 Prozent aus dem Profit gezahlt wurde. Ueber die Resultate sprach er sich im Jahre 1846 in folgender Weise aus: „Ich habe den Plan 17 Jahre lang durchgeführt und habe gefunden, daß er über meine Erwartungen hinaus von Erfolg begleitet gewesen ist, insofern er die Arbeiter vollständig mit dem Erfolg der Farm identifizierte.“ Für eine lange Zeit fand das System in England seine weitere Anwendung, erst im Jahre 1865 begann eine Bewegung zu seinen Gunsten, die aber bereits 1867 wieder starb. 1872 tauchte sie wieder auf, steckte dann 7 Jahre lang dahin, in denen nur 8 Unternehmungen die Gewinnbeteiligung einführten und nahm einen neuen Aufschwung im Jahre 1880. Seitdem ist ein langsames, aber stetiges Anwachsen derselben zu konstatieren. In den Jahren 1889 und 1890 sind allein 19 bzw. 32 neue Fälle zu nennen. Die Depression der Industrie im Jahre 1891 und 1892 war zum großen Teil an einem Rückgange dieser Zahlen schuld; aber schon in den ersten sechs Wochen des Jahres 1894 sind wieder 11 neue Fälle von Gewinnbeteiligung zu erwähnen.

Aus der großen Zahl von Versuchen — es sind im Ganzen 166, von denen in 51 nach längerer oder kürzerer Zeit das System der Gewinnbeteiligung wieder aufgegeben wurde — greifen wir hier nur zwei als typische heraus und glauben, daß eine kurze Geschichte derselben einen genügenden Einblick in das Wesen solcher Unternehmungen gewähren wird. Wohl das bekannteste Beispiel ist das Experiment, das von der Firma „Henry Briggs, Son and Co.“ in ihren Kohlenbergwerken in dem West-Idling von Yorksire gemacht wurde. Im Jahre 1865 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft verwandelt und zu gleicher Zeit das Prinzip der Gewinnbeteiligung eingeführt. In dem Prospekt wurde empfohlen, die Hälfte des nach Zahlung von 10 Prozent Dividende verbleibenden Profitsüberschusses im Verhältnis nach ihrem Gehalts- oder Lohn Einkommen unter alle Angestellte und Arbeiter der Firma zu verteilen. Da im Jahre 1872 der Kohlenpreis rapide stieg und mit ihm die Löhne der Bergarbeiter, so wurde die Minimumdividende des Kartells auf 15 Prozent erhöht, auf welchem Stande sie bis zur Abschaffung des Systems blieb. Der Gesamtbeitrag des Bonus war:

1866	1,800	1871	1,745
1867	2,700	1872	5,250
1868	3,150	1873	14,256
1869	3,462	1874	6,048
1870	1,740		

Mit Einführung der Gewinnbeteiligung wurde auch ein aus Arbeitern bestehendes Komitee eingesetzt mit der Aufgabe, den Direktoren von Zeit zu Zeit Rath zu geben und Vorschläge zu Verbesserungen des Produktionsprozesses zu machen, und im Jahre 1869 wurde einem Arbeiter, der zugleich Aktienhaber war, ein Sitz in dem Aufsichtsrath gegeben.

Die Resultate des neuen Systems waren zunächst außerordentlich günstige. „Ein Geist der Harmonie zwischen Anwender und Arbeiter entwickelte sich; kleine Streitigkeiten wurden schnell zur Zufriedenheit geschlichtet; die Kohlen wurden sorgfältiger gehauen und gefördert; die Holzsparnen war bedeutend u. s. f. Die Arbeiter waren bereit, Ueberstunden zu arbeiten, wenn sie im Geschäftsinteresse darnach angegangen wurden und alle Anordnungen wurden williger befolgt.“ Der Hauptgrund für die Einführung der Gewinnbeteiligung war der Wunsch gewesen, die Arbeiter von dem Eintritt in die Trade Unions abzuhalten. Bis zum Sommer 1868 waren diese auch mit dem neuen Systeme zufrieden gewesen; in diesem Jahre entstand unter ihnen der Wunsch, in die Gewerkschaften einzutreten, und gewannen von Jahr zu Jahr an Stärke und Ausdehnung. Im Jahre 1872 hatten die Anhänger der Gewerkschaften bereits soweit die Ueberhand, daß sie im August eine Petition einreichen konnten, in der sie einen Ruhetag zwecks Vetheiligung an einer Gewerkschaftsdemonstration verlangten. Daraufhin drohte die Direktion der Werke den Verlust des Bonus nicht nur für die Zukunft, sondern auch für das vergangene Geschäftsjahr an und verlangte kurz und klar von den Arbeitern, zwischen der Gewinnbeteiligung oder den Gewerkschaften zu wählen. Ein Drittel der Arbeiterschaft feierte trotzdem mit höchster Freude den Gewinn für einige

Zeit ein. Während des Jahres 1873, in dem die Kohlenpreise außerordentlich hoch standen, waren die Beziehungen zwischen den beiden Parteien wieder zufriedenstellende; aber bereits im folgenden Jahre kam es zu einem neuen Konflikt, der zu einem Ende der ganzen Einrichtung führte. Schon ein Streit über das Leben der Kohle, das von den Arbeitern der Firma abgelehnt wurde, hätte beinahe zu einem Streit geführt. Thatsächlich brach dieser kurze Zeit nachher in Folge einer Lohnreduktion aus, welche die Firma in gleicher Weise wie die anderen Unternehmer ankündigte. Nach vierwöchentlicher Dauer beschloß eine Versammlung der Aktionäre die Abschaffung des Systems der Gewinnbeteiligung. „Viele Arbeiter, heißt es in der betreffenden Resolution, hatten denselben Wunsch, da sie glaubten, daß die Firma einen Theil ihres Lohnes zurückbehalte, um ihnen denselben dann vorausschicklich, aber nicht sicher, in Gestalt eines Bonus zurückzubehalten.“ Das ganze Vorgehen der Unternehmer war in diesem Falle sehr charakteristisch. Zunächst befragte sie es ganz in ihrer Hand, ob sie einen Bonus bewilligen wollten oder nicht, um die Nichtzahlung als ein wirksames Strafmittel gebrauchen zu können; dann steigerten sie in den Jahren großer Gewinne den Minimallohn der Dividende um 50 Prozent, verbanden 30,000 Pfr. aus dem Gewinn des Jahres 1873 auf die Erweiterung des Geschäftes und beraubten damit die Arbeiter um 15,000 Pfr.; machten gleichfalls aus den Jahresprofiten ungewöhnlich große Abschreibungen, und setzten endlich noch die Löhne herab, wenn die Geschäfte schlechter gingen. Kein Wunder, daß ihre Arbeiter den Versuch an der Gewinnbeteiligung verloren!

Ebenso scharf tritt der unternehmerfreundliche und arbeitersfeindliche Charakter der Gewinnbeteiligung in dem zweiten Fall, dem der South Metropolitan Gas Company in London, zu Tage. Im März 1889 wurde die „National Union der Gasarbeiter und Handarbeiter von Großbritannien und Irland“ gebildet und gelang es ihr sehr bald, eine große Verbesserung in der Lage vieler Gasarbeiter zu erringen. Im Herbst desselben Jahres trat die Union mit ihren Forderungen auch an die South Metropolitan Gas Company heran, welche dieselben ohne Weigerung gewährte. Um aber für die Zukunft weiteren Forderungen und einem im Falle der Nichtgewährung drohenden Streit vorzubeugen, entschloß sich die Direktion, das System der Gewinnbeteiligung einzuführen und machte ihren regelmäßigen Arbeitern das folgende Anerbieten. Nach dem Gesetz hat die Gesellschaft das Recht, für jeden Penny, um den sie den Maximalpreis von 3 Schilling 6 Pence für 1000 Kubikfuß Gas erniedrigt, die Maximalhöhe der Dividende von 10 Prozent um 1/4 Prozent zu erhöhen. Sie erklärte sich nun bereit, ihren Arbeitern für jeden Penny, um den der Preis von 2 Schilling 8 Pence für 1000 Kubikfuß Gas — der damalige Gaspreis war 2 Schilling 3 Pence — erniedrigt werden könne, einen Bonus von 1 Prozent ihres Jahreslohnes zu zahlen, und außerdem noch einen Bonus von 9 Prozent desselben als ein einmaliges Geschenk ihnen gutzuschreiben. Dagegen wußten sich die Arbeiter verpflichteten, für 12 Monate zum bestehenden Lohnsatz weiter zu arbeiten und die Geschenksumme in den nächsten fünf Jahren nicht zu erheben. Durch Streit sollte dieselbe verloren gehen. Innerhalb einer Woche zeigten 1000 Arbeiter den Kontrakt, aber eine große Zahl von Heizern, auf die sich der neue Plan nicht erstreckte, trat ihm von vornherein feindlich entgegen. So sah sich denn die Gesellschaft zu einigen Änderungen, besonders zur Ausdehnung desselben auch auf die nur während des Winters beschäftigten Arbeiter gezwungen. Die Gasarbeiter-Union sah gleichfalls die ganze Einrichtung mit feindlichem Auge an. Sie begriff, daß die Arbeiter durch dieselbe voraussichtlich zum Verzicht auf die Union veranlaßt werden würden und das so mühsam in ihnen gewählte Klassenbewußtsein sehr bald wieder in ihnen erlosch werden würde. Sie verlangte deshalb Aufgabe des ganzen Systems oder Entlassung der Arbeiter, die den Vorschlag durch ihre Unterschrift angenommen hatten, und, um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, legten am 12. Dezember 2000 Arbeiter die Arbeit nieder. Die Gesellschaft erregte ihre Lage durch andere Arbeiter, und am 4. Februar kam der Streit zu einem unruhlichen Ende. Die jetzige Zahl der Arbeiter beträgt 2999 im Sommer und 3899 im Winter, von denen 2720 für das Jahr 1893 einen Bonus erhielten. Eine Bedingung des Kontraktes ist die Rückan gehörigkeit zur Gas Workers' Union. Die Höhe des Bonus betrug durchschnittlich 4 Prozent des Normaljahreslohnes, von dem Uebergebliebenen u. s. abgerechnet sind. Im November 1893 bezugten die den Arbeitern gehörigen, bei der Gesellschaft deponirten Gelder, die sich aus den Geschenken, jährlichem Bonus u. s. f. zu-

ammensetzten, 28,047 Pfr., während 4218 Pfr. Aktien im Besitz von Arbeitern waren. Ein „Gewinnbeteiligungsaktien“ wurde zu gleicher Zeit eingerichtet, das aus dem Vorstehenden des Aufsichtsraths, 17 von den letzteren und 18 von den beteiligten Arbeitern ernannten Mitgliedern besteht und etwaige in Sachen der Gewinnbeteiligung entstehende Streitigkeiten schlichtet.

Nach dieser kurzen Darstellung zweier charakteristischer Fälle von Gewinnbeteiligung wenden wir uns jetzt zur Beantwortung einiger allgemeiner Fragen, die sich auf das von Schloß in seinem Report zusammengetrugene Material stützt.

Von dem größten Interesse für den Arbeiter ist da zunächst die Frage, an welche Bedingungen ist die Theilnahme an einem solchen System der Gewinnbeteiligung geknüpft? Je überall kommt auch hier der arbeitersfeindliche Charakter desselben zum Ausdruck. Theile und herrscht ist das Prinzip und so wird die Theilung in die Arbeiterklasse der einzelnen Unternehmungen hineingetragen. Da wird von dem einen die Theilnahme an die Bedingung eines längeren Dienstes, oft von mehreren Jahren, geknüpft, in anderen Firmen werden die „Verdienstesten“ dazu von den Direktoren ausgewählt — kurz auf jede Art und Weise eine Arbeiteraristokratie mit theilweisen Unternehmerinteressen geschaffen. Etwaige Streiks werden unmöglich gemacht durch die Einsetzung einer 6 oder 12monatlichen Kündigungsfrist, die Forderung, keiner Union anzugehören, die die Einbehaltung der Bonusse zwecks Konfiskation im Falle eines solchen. Doch muß hervorgehoben werden, daß von 100 Firmen, über die Nachrichten vorhanden sind, 71 den Betrag des Bonus ihren Arbeitern ohne jedes weitere Hinderniß oder Nachtheil zur Verfügung stellen und nur in 18 Fällen ein Theil oder meist der ganze Bonus zwecks Ansammlung einer Alters- und Jubiläums Pension zurückbehalten wird. Dieser zurückbehaltene Betrag des Bonus wird in einigen Fällen zum Ankauf von Aktien des betreffenden Unternehmens verwandt. Ein erfolgreiches Beispiel dieser Art ist die Wollemaufaktur von Wm. Thomson and Sons Limited, die 1886 in eine Gesellschaft mit Gewinnbeteiligung umgewandelt wurde. Die Absicht dabei war, durch den Ankauf des Aktienkapitals mittelst der Bonusse allmählich das Unternehmen in die Hände der darin beschäftigten Arbeiter zu bringen. Die Gesellschaft hatte Anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und der Bonus war sehr gering; doch besaßen sich jetzt ca. 1000 Pfr. an Aktien in den Händen von Arbeitern, während andere Arbeiterorganisationen einen Betrag von 3000 Pfr. besitzen.

Es ist außerordentlich schwer zu sagen, inwieweit die gezahlten Bonusse nur eine andere Form eines Theils des Jahreslohnes darstellen oder wirklich eine Erhöhung desselben bedeuten, und auf Grund des von Schloß gesammelten Materials ist es nicht möglich, wie er richtig hervorhebt, zu einer Entscheidung zu kommen. Im Allgemeinen ist er der Ansicht, daß Fälle, in denen die Arbeiter mit Rücksicht auf einen Bonus sich mit einem niedrigeren Lohn abfinden lassen, nicht sehr gewöhnlich sind und daß meistens der Bonus eine thatsächliche Lohnerrhöhung darstellt. Dieser, wie uns scheint, zu optimistischen Ansicht gegenüber müssen die von den Trade Unions gegebenen Urtheile, die über 61 Firmen von Schloß (Appendix F. Parts I. und II.) zusammengestellt worden sind, entscheidend ins Gewicht fallen. Von diesen 61 Firmen müssen zunächst 20 ausgeschieden werden, die außerhalb des Bereichs von Unions stehen, ferner 6 andere, über die kein Urtheil abgegeben wurde. In 9 Fällen erklärten sich die Gewerkschaften mit dem System der Gewinnbeteiligung einverstanden, da in diesen die Löhne des Tarifs außer dem Bonus gezahlt wurden, während in 18 anderen das ganze System auf das schärfste verurtheilt wurde und zwar aus dem Grunde zu niedriger Löhne. Gewöhnlich ist der Betrag des Bonus nur gering; er betrug in 38 Fällen unter 3 Prozent des Jahreslohnes, in 13 3—5 Prozent und in 31 über 5 Prozent; der Durchschnitt stellte sich auf 4,4 Prozent.

Wir haben schon an einigen Stellen auf den kapitalistischen Charakter der Gewinnbeteiligung hingewiesen; hier ist jetzt der Platz, denselben durch die enthusiastischen Lobpreisungen der Unternehmer und die zum mindesten ablehnenden, meist aber direkt feindlichen Aeußerungen der Trade-Unions zu beweisen. Das System der Gewinnbeteiligung — das die Dummheit der ersteren — veranlaßt eine allseitige Verbesserung der Arbeit der unter einem solchen beschäftigten Leute, und eine ganze Reihe von Vorzügen empfindet dasselbe dem „arbeitersfreundlichen Kapitalisten“. Geringere Kosten der Aussicht, große Energie und Einheit in Zeiten drängender Geschäfte, Sparsamkeit im Gebrauche der Rohstoffe und anderen Materialien, Bereitwilligkeit, Ueberstunden zu arbeiten, Angabe von Betriebsverbesserungen

und — Erparungen durch die Arbeiter, Anzeige unsichtiger oder nachlässiger Arbeiter durch ihre Kollegen — das sind so einige dieser Vorzüge, zu denen noch als wichtigster hinzukommt, daß die Einführung der Gewinnbeteiligung in den meisten Fällen einen direkten pekuniären Erfolg für die Unternehmer bedeutet. So schreibt der Vorsitzende des Aufsichtsraths der genannten South Metropolitan Gas Company: „Ich konstatire ohne Zögern, daß die Gesellschaft für die Gesamtsumme der als Bonusse bezahlten Beträge entschädigt worden ist“, während ein anderer Unternehmer kürzer und bündiger seine Erfahrungen in den Worten „die Sache hat sich bezahlt gemacht“ zusammenfaßt.

Was die Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern unter dem Regime der Gewinnbeteiligung angeht, so werden dieselben von den ersteren meist als vortrefflich bezeichnet. Es wäre aber ein großer Fehler, diese Thatsache ohne Weiteres dem neuen System zuzuschreiben. In sehr vielen Fällen standen diejenigen Unternehmer, welche es in ihre Fabriken einführten, von vornherein in jeder Hinsicht über dem Durchschnittskapitalisten und waren schon vorher mit Erfolg bemüht gewesen, gute Beziehungen zu ihren Arbeitern zu erhalten, so daß das gute Verhältnis durch das neue System höchstens gestärkt wurde. Es kann uns daher nicht wundern, daß Streiks wenigstens seit dem letzten Aufschwung in den 80er Jahren sehr selten in solchen Unternehmungen sind und daß diejenigen Firmen, welche Gewinnbeteiligung mit strengster Befolgung der Trade Unions-Regeln beibehalten, die besten Arbeiterkräfte an sich ziehen. Andererseits existiren in einer ganzen Reihe von Firmen diese guten Beziehungen zwischen den beiden Parteien trotz der Gewinnbeteiligung nicht, und diesen, die wohl nach den durchschnittlichen kapitalistischen Grundsätzen geführt werden, gelingt es auch nicht, ihre Arbeiter länger festzuhalten, so bald sie die Aussicht auf höhere Löhne lockt.

Es erübrigt nun noch, mit einigen Worten der Haltung der Gewerkschaften gegenüber der Gewinnbeteiligung zu gedenken. Dieselbe ist im Allgemeinen selbst denjenigen Firmen gegenüber, die die Gewerkschaftslöhne zahlen, keine freundliche, wird aber natürlich direkt zu einer feindlichen in Fällen, wo die Gewinnbeteiligung als Werkzeug gegen die Trade-Unions benutzt wird. Die Tendenz derselben, Zwiespalt in die Reihen der Arbeiter hineinzutragen, ist sehr richtig von ihnen erkannt worden. Sie erklären sich daher auch auf's Schärfste gegen alle solche Einrichtungen, durch welche nur einer bestimmten Zahl von Arbeitern die Vergünstigung zu Theil wird, und machen ferner dem ganzen System den Vorwurf, daß es die Arbeiter ihrer Unabhängigkeit beraubt und zu großer Unterwürfigkeit gegen die Unternehmer heranzubildet, wie sich dieselbe in der Bereitwilligkeit, Ueberstunden zu arbeiten und auch sonst die von den Gewerkschaften aufgestellten Regeln zu übertreten, zeigt. Aus welchen Motiven daher auch ein Unternehmer die Gewinnbeteiligung in seinen Werkstätten einführt, stets werden die Gewerkschaften, und in den meisten Fällen mit Recht, darin einen versteckten Angriff gegen ihre Organisationen vermuthen und mit Mißtrauen ein solches Vorgehen ansprechen.

„Sozialdemokrat“.

Korrespondenzen.

Stempner.

Elberfeld. Leider bin ich noch einmal genöthigt, den Raum dieses Blattes für mich in Anspruch zu nehmen. Da aber im Großen und Ganzen meine Ausführungen indirekt zugegeben worden sind, so will ich mich nur auf das Thatsächliche beschränken. Haupt-sächlich handelt es sich um die „4 Mann Polizei holden“. Und da will ich denn nochmals betonen, daß ich keine 4 Mann geholt habe und daß auch keine 7 Mann Polizei da waren. Demnach steht Behauptung gegen Behauptung. Daß meine Behauptung richtig ist, dafür ist die Wirthin des Festlokals als bester Zeuge da“. Durch die Mitglieder soll ich jetzt bloß noch indirekt aufgefordert sein, meinen Posten niederzulegen. Gut! Aber warum macht man mir denn immer noch den Vorwurf, daß ich den Posten niedergelegt habe? Warum schiebt denn der Vorstand nicht eine Verleumdung ein, daß in dem Verichte in Nr. 35 mehrere Unwahrheiten enthalten sind? Es wurde gerade in der angeführten Mitgliederbesprechung auf die Ausführungen des Bevollmächtigten der „Allgemeinen“ hin allseitig gewünscht und alle waren der festen Ueberzeugung, daß der „unparteiische“ Vorstand eine solche einschickte. Auch wird behauptet, ich hätte mich selbst zu den Arbeiten erboten. Da ist es wohl angebracht zu fragen: Wer hat mich denn zum Bevollmächtigten gewählt, die Mitglieder oder ich? Das Eine steht fest: Mitte Mai kam ich nach Elberfeld und Anfang Juni hatten

wir die Klemmer-Sektion. Sie ist herauf, waren vielleicht 5 Mann in der „Allgemeinen“ und jetzt haben wir wohl 40 organisierte Kollegen. Ob dieselben durch die „älteren und erfahrenen Klemmer“ oder durch „junge hergelaufene“ organisiert worden, ist gar nichts zur Sache. Die Hauptsache ist, daß dieselben organisiert sind und nicht wieder durch den persönlichen Quatsch rausgegrault werden. Man ist ja gewöhnt, hin und wieder mal abgetrimmpt zu werden und deshalb scharf ich mir zur Vorsicht Alles genau auf, so daß auch alle erfahren können, an welchen Tagen ich bei den Klemmern die 4 Referate und auch über was gehalten habe. Das Andere halte ich Alles für Wortschwall, auch das mit dem „gedruckt Namen gerne sehen wollen“ will ich unter der Rubrik „Phrasologie“ verzeichnen. Da der Artikel in Nr. 89 der „Lezte“ sein soll, der vom „Vorstand“ (N) in der Sache gebracht worden ist, so erkläre ich hiermit, daß es dann auch mein „letztes Wort in dieser Sache“ ist. Auf jeden Fall lasse ich mich weder „ziehen“ noch „zurückstoßen“, sondern werde immer den geraden und ehrlichen Weg gehen, um für unsere gemeinsame Sache etwas zu erlangen.

Nachrichtl.

Hamburg. D. M. V., Sektion der Klemmer. Mitglieder-Versammlung am 18. September im „Hammona-Gesellschaftshaus“. Kollege Rühl verlas zum ersten Punkt die Abrechnung vom Sommervergnügen, welche genehmigt wurde. Einnahme M 282,40, Ausgabe M 208,16, Ueberschuß M 74,25. Ein Antrag, vom Ueberschuß 50 % an die Gläubiger Kollegen zu schicken, wurde angenommen. Zum zweiten Punkt erstattete Kollege Witt Bericht vom Kartell und verlas das Regulator, wonach zu § 7 zwei Änderungen vom Kartell beantragt seien. Nach einer Abstimmung wurde das Regulator in seiner jetzigen Fassung nach kurzer Debatte angenommen. Ueber die Firma Tad u. Co., Steinstraße 111, sei der Boykott verhängt, weil daselbst eine Verkaufsstelle der Bürger Schuhwaren sich finde. Nachdem noch über mehrere Punkte, welche bereits im „Echo“ bekannt gegeben sind, berichtet wurde, brachte Rühl einen zweiten Bericht der Kartelligung vom 7. September. Die Berliner Brauer hätten sich um Unterstützung an das Gewerkschaftskartell gewandt, weil sie 450 Brauereiarbeiter zu unterstützen hätten und sie das allein nicht mehr ausbringen könnten. Es wurde von einigen Delegierten bemerkt, daß die Berliner doch vor dem so geprüht hätten und siegesbewußt in den Kampf eingetreten seien. Mehger verwahrt sich gegen die Sprache der Delegierten des Kartells und verliest den Bericht vom Kartell in Nr. 211 des „Hamburger Echo“. Jeziorowski spricht in demselben Sinne. Rühl meint, man müsse es den Delegierten nicht so scharf anrechnen, die Berliner hätten sich auch stets über die Hamburger Zentral-Organisation abfällig geäußert und stets mit ihrer Lokalorganisation geprahlt. Witt führte aus, daß die Berliner von jeher eine Extrawurst gebraten haben wollten, die Metallarbeiter hätten sich vor Kurzem erst bequemt, dem Zentralverband beizutreten. Mehger bemerkt, daß er sich ganz gewiß schon mit den Berlinern herumgeschlagen habe, doch daß man, wenn ein Kampfgenosse eintrifft zusammenbricht, ihm seine Sünden vorhalte, halte er für unangebracht. Daß die Berliner Brauer sich erst in der höchsten Noth an uns gewandt, beweise, daß sie jetzt erst an uns herantreten seien. Nachdem noch Rühl für die Delegierten des Kartells eingetreten, wurde Schluß der Debatte beantragt und angenommen. Kollege Mehger leitete folgende Resolution ein: „Die heutige Versammlung der Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes (Sektion der Klemmer Hamburg) hat von dem Bericht über die Sitzung des Gewerkschaftskartells vom 7. September in Nr. 211 des „Hamburger Echo“ Kenntnis genommen und spricht ihr lebhaftes Bedauern aus über die in Sachen des Berliner Bierboykotts geführte unziemliche Sprache. Die Versammlung erwartet von den Delegierten der Sektion der Klemmer, daß sie bei ähnlicher Verlesung des Solidaritäts- und Brüderlichkeitsprinzips Protest gegen solche unter Kampfgenossen nicht übliche Medeweise einlegen und eine derartige Beschimpfung um Unterstützung einkommender Arbeiter energisch zurückweisen.“ Diese Resolution wurde gegen 3 Stimmen angenommen. Zum dritten Punkt, Wahl eines Revisors, wurde Kollege Meier als solcher einstimmig gewählt. Zum vierten Punkt, innere Vereinsangelegenheiten, gibt Kollege Witt bekannt, daß bei der Abrechnung vom Sommervergnügen nicht mit vorgelesen sei, daß Kollege Grebenstein noch 125 Karten vom Vergnügen hätte. Er sei jetzt abgereist, ohne mit uns zuvor abzurechnen, und er sei deshalb schon in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt gemacht. Dahi wirft dem Obmann Rühl Betrügnigkeit vor, einem 17-jährigen Kollegen nach und nach 125 Karten anzuberrauen, ohne in zwischen etwas Geld einzufordern. Rühl

und Burmeister sprechen dagegen. Meyer stellt den Antrag, nicht mehr als 50 Karten zur Zeit auszugeben und keine weiteren, bevor abgerechnet sei. Dieser Antrag wurde angenommen. Jeziorowski und Meyer wurden beauftragt, betreffs eines Dampfers zu unserer nächstjährigen Sommerfahrt nach Plauenburg Rücksprache mit einer Gesellschaft zu nehmen und dem Vorstand Bericht zu erstatten.

Metallarbeiter.

Baden-Baden. Von den hiesigen Gewerkschaften wurde ein Kartell gegründet, welches die Aufgabe hat, die Arbeitsverhältnisse an hiesigen Orten zu überwachen, bei Rechts- und Lohnstreitigkeiten schlichtend und beratend einzugreifen. Hauptzweck soll auf die Gründung eines Gewerbebeschleßgerichts hingearbeitet werden. Als Zentralbehörde ist das in nächster Nähe des Bahnhofes befindliche Gasthaus zum „Württemberg Hof“ bestimmt worden. Wir machen besonders die fremden Kollegen darauf aufmerksam, vor Allem sollen die Reisenden bestrebt sein, unsern Herbergswirth durch ihren Besuch nach Kräften zu unterstützen.

Berlin. Eine Mitgliederversammlung der Filiale „Nord“ des D. M. V. tagte am 25. September in Reicherts „Festsälen“. Fr. Daader referirte über das Thema „Klassenmoral“. Die interessantesten mit treffenden Beispielen belegten Ausführungen ergaben als Fazit, daß solange Klassen bestehen der Begriff Moral nicht vom Standpunkte des Menschenthums, sondern höchst einseitig als Wohlthätigkeitsmoral vom Interessensstandpunkte der Klasse beurtheilt wird. Der Bourgeoismoral steht geradezu diametral die Moral der Unterdrückten, des Proletariats gegenüber und wird allein der erbliche Sieg der Arbeiterklasse die Moral des reinen Menschenthums herbeiführen. Die darauf folgende Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Kollege Hofmann erstattete sodann Bericht über die Brandenburgische Metallarbeiterkonferenz, was Kollege Bösch in Einigkeit noch ergänzte. Unter Verbandsangelegenheiten forderte der 1. Bevollmächtigte die Anwesenden auf, sich recht reg an den Sammlungen für die im Streit befindlichen Gütstrower Kollegen zu betheiligen; er gab weiter noch bekannt, daß am 27. Dezember ds. Js. eine Urantivorkstellung (i. d. d. alle Welten) stattfindet, wozu Billets vom Kassirer entnommen werden können. Kollege Friede verwahrte sich gegen das aufgetauchte verleumderische Gerücht, „er sei in Gütstrow gewesen“. Aus der Versammlung wurde beantragt, dies ausdrücklich in den Berichten zu konstatieren. Nach einem Appell an die Kolleginnen und Kollegen, fleißig wie bisher für den D. M. V. zu agitiren, damit die heute 700 betragende Mitgliederzahl der Filiale „Nord“ in Nähe 1000 erreicht, schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die gut besuchte Versammlung. — Beiträge und Aufnahmen werden in folgenden Zahlstellen entgegengenommen: **Wedding**, bei: Rud. Wahr, Gerichtstr. 19. **Friedrichsdorf**, bei: Rud. Wahr, Gerichtstr. 39. **Bruno Herzog**, Reinickendorferstraße 53. **Franz Kleinert**, Wälderstraße 7a. **E. Mühl**, Wälderstr. 110. — **Schönhauers Vorstadt**, bei: F. Ritzke, Schwedterstraße 33. **Johann Gnad**, Swinemünderstraße 120. **Hura**, Sophienstr. 22. **Julius Bräu**, Lothringersstraße 41. — **Mooabit**, bei: F. Hermerstraße 62. **Ulrich**, Mostoderstr. 47. **Kob. Koch**, Alt Mooabit 77. — **Charlottenburg**, bei: Wolter, Magasinstr. 15. **Gersdorf**, Strumwitzerstr. 5. — Daselbst kann die „Metallarbeiter-Zeitung“ zu jeder Tageszeit entgegengenommen werden. — Die Bibliothek ist jeden Sonntagabend von 8-10 Uhr, bei Wahr, Gerichtstr. 19, geöffnet.

Dresden-Neustadt. Am 25. September tagte im Restaurant Zimmermann eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter und Arbeiterinnen für Dresden-Neustadt. Der Sekretär des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Genosse Schlicke aus Stuttgart, erging sich zum 1. Punkt der Tagesordnung in einem äußerst beifällig aufgenommenen Vortrage über: „Die Lage in der Industrie, und was lernen wir daraus?“ Die Quintessenz seines Vortrages war, daß wir unter allen Umständen für die Verstärkung unserer Organisation Sorge tragen müßten. An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte, an der sich die Kollegen Pöhle, Schulze, Schneider, Marx und Meißner betheiligten. Zum zweiten Punkt: Allgemeine Gewerkschafts-Angelegenheiten, wurde zunächst die Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Quartalsabrechnung vorgenommen. Hierauf regte ein Kollege an, man möge sich doch einmal über den Werth der Generalkommission der Gewerkschaften aussprechen. Kollege Schlicke wird interpellirt, wie es denn kommt, daß der Vorstand für die Generalkommission keine Beiträge entrichtet. Er antwortet, daß dies bei den jetzigen Klassenverhältnissen nicht möglich sei. Der Vorsitzende, Kollege Meißner, empfiehlt der Versammlung folgende Resolution, die nach kurzer Debatte ein-

stimmig Annahme findet: „Die organisierten Metallarbeiter von Dresden-Neustadt empfehlen den Kollegen Deutschlands, über den Werth der Generalkommission in Hamburg zu diskutieren, um dann auf der nächsten Generalversammlung eventuell jedwede Verbindung mit derselben abzubrechen.“ Eine kurze Debatte entspinnt sich noch über die Frage: „Was sollen wir thun, daß in Zukunft unsere Versammlungen besser besucht werden?“ Als Kollege Schulze meinte, man sollte sich die Köpfe hierüber nicht zerbrechen, sondern dies ruhig der Polizei überlassen, wurde ihm vom Ueberwachen das Wort entzogen. Man kommt zu dem Schluß, daß es vor allen Dingen einer intensiven mündlichen Agitation bedürfe, um dem tief empfundenen Mißstande abzuhelfen. Nachdem noch für das am 18. Oktober in „Stadt Leipzig“ stattfindende Stichtagsfest eine dreigliedrige Kommission gewählt und beschlossen wurde, für nächsten Montag ein familiäres Beisammensein im Zimmermann'schen Restaurant zu arrangiren, wurde die Versammlung kurz vor 12 Uhr geschlossen.

Essen. Am 23. September fand hier im Lokale der Awe. Krug eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Fve über das Thema: „Die englische Gewerkschaftsbewegung im Gegensatz zur Hirsch-Dunder'schen Richtung“ referirte. Nachdem der Referent den Entwicklungsprozeß der englischen Gewerkschaftsbewegung klar erläuterte, die Kämpfe der Organisation den Anwesenden vor Augen geführt hatte, ging er dazu über, die „Ideen“ der Hirsch-Dunderianer zu kennzeichnen, wie sich diese heute anmaßen, zu behaupten, in die Fußstapfen der englischen Gewerkschaftsbewegung getreten zu sein. Nach einer lebhaft geführten Debatte, welche sich gegen diese Annahme wandte, schloß der Referent mit dem Wunsch, daß wir unsere Organisation nach dem System der Engländer aufbauen. Eine diesbezügliche Resolution wurde angenommen.

Gütstrow. Der Streik in der Medicinburgischen Waggon-Fabrik dauert unverändert fort. Der Zuzug von Metall- und Holzarbeitern ist strengstens fern zu halten.

Münster i. W. Am 16. September fand im Hotel-Restaurant zur „Stadt New-York“ eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Kollege Schlicke aus Dortmund referirte über Zweck und Nutzen der Gewerkschaften. In eingehender Weise beleuchtete derselbe die wirtschaftlichen Zustände, er führte unter Anderem aus, daß das Kapital und der Hunger den Arbeiter dazu treiben, den Kampf mit den Unternehmern aufzunehmen. Er sprach dann des Mittelalters, wo dasselbe noch einen sogenannten goldenen Boden gehabt habe und wies nach, wie die Maschine das Handwerk von Stufe zu Stufe verdränge und dadurch täglich Hunderte von Arbeitern arbeitslos gemacht würden. Auf diese Weise veranschaulichte sich die Lage der Arbeiter fortwährend. Um dieser Verschlechterung vorzubeugen, wäre es nöthig, daß sich die Arbeiter organisiren, den Gewerkschaften anschließen. Er forderte zum Schluß auf, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband beizutreten. Großer Beifall belohnte den Redner für seinen 1/4stündigen klaren Vortrag. In der Diskussion sprachen sich sämmtliche Redner im Sinne des Referenten aus und gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die am 16. September tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht mit allen gesetzlichen Mitteln für die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter Münsters einzutreten.“ Darauf ergriff der Vorsitzende Kollege Düren das Wort, um auf die einzelnen Ausführungen des Referenten näher einzugehen. Er jagte unter Anderem: „Alfordarbeit sei Mordarbeit und begründete dieses dadurch, daß Kollegen hier am Orte in 12 Arbeitstagen bei 11stündiger Arbeitszeit nur 20 M im Alford verdient hätten. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß in Nähe einer solchen Ausbeutung des Arbeiters seitens des Kapitals vorgebeugt werden möge, kritisiert dann das Verhalten der hiesigen Presse und wies die von gewerkschaftlicher Seite so oft aufgestellte Behauptung, die Fabrikanten wären wirklich nicht in der Lage, den Arbeitern höhere Löhne zu zahlen, dadurch zurück, daß im vorigen Jahre auf der Hannover'schen Summi- und Guttapercha-Fabrik der Aktionäre eine Dividende von 80 Prozent und auf einer Berliner Brauerei eine solche von 70 Prozent gezahlt worden sei, folglich hätten den Arbeitern die Löhne verbessert werden können. Genosse Schlicke ging in seinem Schlusswort nochmals auf die Ausführungen der einzelnen Redner ein und forderte auf zur Einigkeit. Mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband schloß die Versammlung. Eine vorgenommene Zählung der Versammlungsbesucher ergab die An-

wesenheit von 280 Personen. Zur Aufnahme meldeten sich nach der Versammlung 8 Kollegen, und hat somit die Mitgliederzahl der hiesigen Verwaltungsstelle das erste halbe Hundert überschritten.

Kathenow. Achtung, optische Arbeiter und Arbeiterinnen! Wir bitten nicht umhin, noch einmal die Lage der Arbeiterinnen in der Preußner'schen Fabrik zu besprechen, indem vor 14 Tagen plötzlich 8 der tüchtigsten Arbeiterinnen, wegen Mangel an Arbeit gekündigt und auch wirklich entlassen sind. Trotzdem sind jedoch schon andere Arbeiterinnen angenommen. Da die genannten 8 Arbeiterinnen die ersten waren, welche sich bei der bestehenden Organisation angeschlossen hatten, so brach sich die Vermuthung Bahn, daß diese Kündigung wohl nur ein Eingriff auf die Koalitionsfreiheit der Arbeiterinnen sein sollte und sah sich deshalb die Lohnkommission des D. M. V. genöthigt, bei der Firma vorzusprechen und um WiederEinstellung der Arbeiterinnen vorstellig zu werden. Welche Ueberzählung wurde aber der Lohnkommission da zu Theil! Herr Preußner theilte der Kommission mit, daß die Kündigung darum vorgenommen wurde, weil diese Arbeiterinnen — zu tüchtige Kräfte seien, dieselben verbleiben durchschnittlich M 5,50 bis 7,50, während er, Preußner, billigere Kräfte brauchen könne. D. h. also, nur immer darauf gesehen, daß das Behring'sche festgehalten wird, indem sehr entlassene gute Kräfte geringere, also Behring'sche eingestellt werden! Dies gibt nun dem D. M. V. Veranlassung, alle Eltern, welche etwa den Plan haben, ihre Töchter in die Fabrik zu schicken, zu ersuchen, darauf zu achten, daß sie dieselben nicht zu Herrn Preußner geben, da bei diesem keine Aussicht auf Existenz gegeben ist und es in dieser Fabrik nur darauf ankommt, die Ausbeutung junger ungelerner Kräfte zu bewerkstelligen. Darum nochmals, Eltern, schickt eure Töchter nicht in die Fabrik des Herrn Preußner, Jägerstr. 10.

Oberursel. Wir haben schon mehrfach Ursache gehabt, uns mit den Zuständen in der Motorenfabrik von Sed u. Co. beschäftigen zu müssen. Aus diesem Anlasse hat ja auch Kollege Bedmann in einer öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung am 9. September im Vereinslokale referirt, wo er besonders den neuen Betriebsleiter und den Drehermeister Hasemann wegen ihres inhumanen Benehmens der Arbeiterchaft gegenüber gekennzeichnet hat. Kollege Bedmann äußerte unter Anderem: Besondere Stellung gegen den Drehermeister ist nicht nöthig, durch ein derartiges Vorgehen richtet sich ein Jeder selbst. Und heute bereits stehen wir vor der vollendeten Thatfache, daß Herr Hasemann seiner Werkstätte entzogen ist. Was den Betriebsleiter betrifft, so hat er mit bekannter militärischer Schneidigkeit in letzter Zeit abermals Lohnabzüge vorgenommen, am Samstag sind auch 20 Mann entlassen worden, von welchen einige erst vor 8 Tagen eingestellt worden sind. Kollegen, aus diesen Vorkommnissen könnt Ihr ersehen, wie nothwendig es ist, sich der Organisation anzuschließen, denn nur dadurch ist es möglich, eure Lage verbessern zu können. Wenn man bedenkt, wie im Laufe des Sommers in genannter Fabrik Tag und Nacht geschafft worden ist und mit einem Male so plötzliche Entlassungen, so kann man deutlich erkennen, wie man die Arbeiter behandelt. Bei gutem Geschäftsgang Tag und Nacht arbeiten, und bleiben einmal Bestellungen aus — ohne Weiteres auf's Pfahler gelegt. Macht Euch auf Kollegen und tretet dem D. M. V. bei. Rumpft Schulter an Schulter zur Verbesserung eurer Lage. — Die nächste Versammlung findet Samstag, den 20. Oktober, im Vereinslokale (Felseneller), statt. — Im Anschluß hieran werden alle Fremden, um arger Täuschungen zu entgehen, ersucht, diese Bude zu meiden. — Außerdem wird noch allen Mitgliedern hierdurch bekannt gegeben, daß Kollege Vinne zum Bibliothekar gewählt worden ist und in jeder Versammlung Bücher entnommen und ungetauscht werden können.

Schweidnitz (Schlesien). Der Zuzug sämmtlicher Metallarbeiter ist nach Schweidnitz (E. Januschek) streng fern zu halten.

Metalldrücker.

Münsterberg. Das Gebahren des Metallwaarenfabrikanten Jean Schönner, Dammstraße, gegen die ausgesperrten Metalldrücker zwingt uns, nochmals an die Öffentlichkeit zu treten. Die Gewaltmaßregel, die er gegen die Metalldrücker ausübte, sollte ja doch nur bezwecken, sich ganz billige Arbeitskräfte zu verschaffen. Es birgt dieses Gebahren die ganze Ausbeutungswuth in sich, die je ein Unternehmerr sich seinen Arbeitern gegenüber erlaubt hat. Dieser Herr, der sich als Arbeiterfreund zu jeder Zeit hervorthun will, sollte doch bedenken, daß ein 40prozentiger Abzug von einem der gangbarsten Artikel nicht am Platze ist, da wir der jetzigen Ueberzeugung sind, Sch. liefert den Artikel nicht um einen Pfennig billiger wie früher. Sch. hat nun wiederholt die Aussperrten zu sich

kommen lassen, einmal unter der Versicherung, daß sie diesen Artikel überhaupt nicht mehr zu machen brauchen. Daraus erhellt ganz genau, daß er sich billiger Arbeitskräfte ausbilden möchte, mit denen er thun kann was er will. Ein anderes Mal gab Sch. auf sein Ehrenwort die Versicherung ab, die ausgesperrten könnten zu den alten Bedingungen wie sie vor der Sperre waren, wieder zu arbeiten anfangen, was wir natürlich nicht für stichhaltig erachten können. Sch. könnte doch gerade so gut wie er sein Ehrenwort abgibt, welches, wie er sagte, hunderttausend Mark werth ist, die verlangte Unterschrift hergeben. Sch. wird hoffentlich nicht glauben wollen, daß sich ihm die Metallbrüder auf solche Art, wie er es wünscht, ergeben. Wenn es ihm Ernst ist mit seinem Ehrenwort und er die Leute braucht, welche er ja doch wohl nicht umsonst sich kommen ließ, so sind wir der festen Überzeugung, daß er auch noch die Unterschrift hergibt, um nicht über kurz oder lang wieder eine solche Gewaltmaßregel an seinen Arbeitern ausüben zu können. Wir setzen daher die Sperre über genannte Fabrik bis auf Weiteres fort und treten mit allen uns geleglich erlaubten Mitteln für unsere ausgesperrten Kollegen ein, um ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Die Sperrkommission der Sektion der Metallbrüder.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hamburg. D. M. B., Mitgliederversammlung der Sektion der Schlosser, Dreher, Maschinenbauer u. verw. Branchen am 18. September 1894, Höhe Bleichen 30. Zuerst hielt Genosse Meyer einen interessanten und helfällig aufgenommenen Vortrag über Akford- und Lohnarbeit. Hieran ergriff Brand das Wort und schilderte uns die Zustände der Kollegen in Gütrow, welche sich im Streik befinden. Er führt aus, daß der Streik von den Arbeitgebern direkt vom Baune gebrochen sei, und daß es zu viel verlangt sei, daß die Arbeiter aus ihren Verbänden austreten sollen. Deshalb sei es unsere Pflicht, die Kollegen so viel wie möglich zu unterstützen, damit sie siegen. Er fordert die Kollegen auf, Alle auf die Sammelisten, welche vom Metallarbeiter-Verband ausgegeben sind, zu zeichnen. Ueber die schwebende Schuld theilt Brand mit, daß es nun genau berechnet sei, wie viel jede Sektion zu zahlen habe; unsere Sektion habe 144,06 zu bezahlen. Davon haben wir aber bereits 60 M bezahlte. Somit bleibt noch eine Schuldenlast von 84,06. Beim Bericht vom Gewerkschaftskartell liest Häber zwei Anträge vom Kartell vor, welche auch einstimmig angenommen werden. Ferner theilt er noch mit, daß die hier in der Steinstraße 111 bestehende Filiale der Schuhwarenfabrik Tack u. Komp. in Burg boykottiert sei. Als zweiter Revisor und Schriftführer wird Kollege Amberger, als Stellvertreter der Geschäftsführer Kollege Meißner, als Thürkontrollleur Kollege Böge gewählt. Als Zeitungskorrespondenten wurden die Kollegen Schnell, Schulz, Kuntel, Lorenz, Deuting, Baum, Seberius, Kunstmann und Heinrich Schulz gewählt. Unser letzter Punkt, Fragekasten, darf nicht mehr auf der Tagesordnung stehen, da es die Polizei nicht mehr erlaubt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Die Situation in Gütrow ist bis jetzt unverändert. Es ist dafür zu sorgen, daß jeder Zugang fern gehalten wird.

Wir machen auch bei diesem Streik wieder die Erfahrung, daß es ein großer Theil der organisiert sein wollenden Hirsch-Dunder'schen Arbeiter ist, die sich als Streikbrecher hergeben, daß sogar die Presse der Hirsch-Dunder'schen in standalöser Weise die Arbeiter zum Streikbruch auffordert. Es ist nun nothwendig, daß unsere Mitglieder es sich zur Aufgabe machen, diese Organisation, die angeblich auch die Solidarität auf ihre Fahne geschrieben hat, aber bei jedem Kampfe der übrigen organisierten Arbeiter gegen das Unternehmertum sich auf die Seite desselben stellt, genau so zu bekämpfen, wie das Unternehmertum selbst. Nur so mehr muß es auch jetzt unsere Pflicht sein, diesen prinzipiellen Kampf, in dem es sich um die Anerkennung der Organisation handelt, in jeder Weise energisch zu unterstützen.

Trotz aller Ghilanen von unternehmerischer Seite ist der Geist der Streikenden nach wie vor ein guter und wird ein guter bleiben, wenn sie sehen, daß sie in ihren Kollegen den richtigen Rückhalt finden.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuheben:

Nr. 81869 des Formers Valentin Hieronimi, geb. zu Ghebhan am 19. Febr. 1865.

55860 des Schlossers Gottlieb Brenner, geb. zu Unterweßbach am 14. Dez. 1847. 61717 des Schlossers Heinrich Detinger, geb. zu Stuttgart am 8. März 1863.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Verufe fern zu halten: Holz- und Metallarbeiter von Gütrow, Perler von Leipzig-Plagwitz (Swidersky) Mühlmaschinenarbeiter von Altenburg (Mühlmaschinenfabrik von Wilselmann), Klempner von Deuben b. Dresden (Emaliröhre Braune & Kreh), Metall-drücker von Nürnberg (Schöner), Metallwaarenfabrik, Fernmacher von Reula, Metallarbeiter von Karlsruhe (Metallpatronenfabrik).

Die Metallarbeiter in Budapest haben wegen Lohnunterschieden über die Firma Egger & Co. in Budapest den Boykott verhängt, es ist also auch nach dorthin der Zugang fern zu halten.

Alle für den Verbaud bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Medicinstraße 160,1.

zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegirtensteuer oder Generalkommissionsmarken ist.

Mit collegialem Gruß

Der Vorstand.

Trotzdem wir bereits am 20. Dez. v. J. und nochmals am 26. April ds. J. diejenigen Verwaltungsstellen brieflich gemacht haben, welche mit dem 4. Juni 1892 ausgegebenen Generalkommissionsmarken noch nicht abgerechnet hatten, haben nachstehend bezeichnete Verwaltungsstellen bis heute noch nicht abgerechnet und ersuchen wir hiermit dringend, dies baldigst zu thun, damit wir endlich in der Lage sind, mit der Generalkommission in Hamburg abzurechnen. Es stehen noch aus: Dresden-V, mit 74 St., Essen mit 260 St., Gelbe in Spitzheim mit 20 St., Mühlhausen in Thür. mit 40 St., Nürnberg, Reichzeugindustrie mit 38 St., Nemscheid mit 145 St.

Abrechnung von der Hauptkassa pro September 1894.

Einnahme. Kassenbestand Ende August: 1386,66. Beitrittsgeld u. Beiträge: Nürnberg, Roth- und Glockengießer 150. Leipzig-West 200,50. P. Sch. Wägeldorf 10. Nabeberg 48,50. Plauen i. Vgl. 69. Stuttgart 160. Stuttgart, Flaschner 30. Wald (Rhnd.) 50. Mathenow, Brillen- und Pince-nezarbeiter 100. Pirnasens 30. Grauhau 25. Danabrück, Formler 61,30. Brenzlau 50. Cannstatt 100. Leipzig-West 71,50. Bodenheim 100. Jenteiroda 22,20. Aachen 50. Fürtth, Schläger 99,70. Nürnberg, Flaschner 70. Stuttgart 50. Hannover 243. Durlach 47,90. Frankfurt a. W., Spengler 50. Dresden-V. 150. München, Formler 130. Mathenow, Einschleifer 50. Velbert 100. Hamburg, Gelbgießer 100. Frankenthal 70. Oberschlema 30. Duedlinburg 100. Nürnberg, Reichzeugindustrie 145. Nürnberg, Formler 50. Nürnberg, Schmiede 100. Negerdorf 70. Mathenow, Brillen- und Pince-nezarbeiter 50. Nabolzjell 60. Oberursel 68,45. Mühlheim a. Rh. 30. Neumühlen 35. Fürtth, Metallbrüder 50. Pries b. Kiel 100. Leipzig-Ost 100. Greiz i. Vgl. 60. Braunschweig, Schlosser 100. Magdeburg-Buckau 75. Schöneberg b. Berlin 40. Wilhelmshaven-Bant 160,50. Braunschweig, Klempner 32,50. Jütan 19,95. Altona, Klempner 30. Neustadt a. Orla 38,40. Koflan 12. München, Schlosser 50. Uban 35,10. Breslau 60. Wolschappel 150. Braunschweig, Feilenhauer 10. Kelzen 50. München, Formler 40. Stettin 150. Dranienburg 37,95. Umbach 36. Wittweiba 45. Breslau, Klempner 45. Wobensittel 50. Chemnitz, Feilerh. 27,45. Düsseldorf 80. Fürtth 120. Trieburg 45. Linden b. Hannover 200. Aue i. S. 60. Gofern 35,95. Thorn 24,20. Zella-Mehlis 12,50. Begeßad 42,40. Chemnitz 300. Oberschlema 15. Leipzig-West 70,30. Uckerwüde 52,90. Magdeburg-Neustadt 100. Hamburg, Klempner 100. Leunep 26,77. Grotzsch 24,20. Mottweil 8,31. Obernberg 0,80. München, Metallschläger 14,30. Wiesbaden 50. Nürnberg, Mechaniker 100. S. S. Leipzig-Nord 15. Mies 25. Schwelm 49,35. Gößen 45,90. Meigen 50. Ehrenfeld 30. Sanau 20. Herzbrud 36,25. Mannheim 100. Flensburg, Klempner 45,50. Offenbach 100. Hannover, Klempner 79,95. Iphoe 11,60. Eberswalde 18. Cottbus 50. Herford 33,40. Ehligen 102,22. Mirdorf 45. Glogau 28,50. Schwabach 117,03. Mühlheim a. Main 42,10. Dresden-V. 150. Nürnberg, Schlosser 20. 200. Benrath 21,20. Aue i. S. 65. Einzelmitglieder der Hauptkassa 135,65. — Eingegangene Gelder ohne Angabe wo-

für: Siegburg 40. Grimmitzhan 40. Mendenburg 50. Neu-Jenbung 50. Brunsbüttel 70. Magdeburg-Eudenburg 61,03. Torgau 42. Mühlheim a. d. Ruhr 10. — Delegirtenmarken à 10 A: Nabeberg 0,50. Danabrück, Formler 0,20. Leipzig-West 10,50. Jenteiroda 2,10. Nürnberg, Flaschner 16,50. Hannover 30. Durlach 1,80. München, Formler 5. Nürnberg, Reichzeugmacher 18. Nabolzjell 1,20. Wilhelmshaven-Bant 12. Braunschweig, Klempner 3. Jütan 1,20. Neustadt a. d. Orla 1. Braunschweig, Feilenhauer 2,20. München, Formler 3. Dranienburg 2,50. Breslau, Klempner 2,80. Chemnitz, Feilenhauer 9,90. Düsseldorf 24,60. Thorn 0,50. Begeßad 2,80. Leipzig-West 4,90. Uckerwüde 2,90. Leunep 1,40. Grotzsch 1,80. Mottweil 0,80. München, Metallschläger 1,40. Schwelm 4,20. Gößen 1,10. Herzbrud 1,50. Flensburg, Klempner 1,50. Iphoe 4. Eberswalde 0,40. Herford 1,80. Ehligen 6,80. Glogau 0,70. Leipzig-West 7,50. Mühlheim a. Main 3,10. Benrath 0,90. Einzelmitglieder der Hauptkassa 52,90. — Reservfondsmarken à 15 A: Nabeberg 6. Danabrück, Formler 3,30. Leipzig-West 7,50. Jenteiroda 2,80. Hannover 30. Durlach 2,25. München, Formler 15. Nürnberg, Reichzeugindustrie 27. Nabolzjell 2,40. Straßund 6,90. Wilhelmshaven-Bant 16,50. Braunschweig, Klempner 4,50. Jütan 1,65. Neustadt a. d. Orla 1,80. Braunschweig, Feilenhauer 2,85. München, Formler 7. Dranienburg 3,15. Breslau, Klempner 2,40. Chemnitz, Feilenhauer 16,35. Düsseldorf 35,25. Torgau 0,75. Begeßad 4,80. Leipzig-West 9,15. Uckerwüde 3,15. Leunep 1,65. Grotzsch 1,95. Mottweil 1,65. München, Metallschläger 1,50. Schwelm 6,45. Gößen 1,50. Herzbrud 2,25. Flensburg, Klempner 3. Iphoe 4,20. Eberswalde 0,60. Herford 1,80. Ehligen 8,40. Glogau 0,90. Schwabach 1,20. Mühlheim a. Main 4,60. Benrath 2,55. Einzelmitglieder der Hauptkassa 79,95. Ersparbücher inkl. Porto: Plauen i. Vgl. 0,50. Fürtth, Schläger 0,30. Cannstatt 0,20. Breslau 0,50. Uana 0,50. Einzelmitglieder der Hauptkassa 0,80. — Sonstige Einnahmen: Ausgenommenes Darlehen von S. S. W. Dieh 1000. Deagl. vom Verband Deutscher Buchdrucker (Gau Württemberg) 500. Freitrag, für Agitation 10. Dresden-V, für den Streik in Schwelm 12,95. Für 1 Heidegandbuch 1,60. Braunschweig, Feilenhauer, für Extramarken à 10 A 0,40. Harburg, für Protokolle 6. N. Junge, Mische für das 3. Quartal 100. Einzelmitglieder der Hauptkassa für Delegirtenmarken à 25 A 0,75. Bezahltes Wort von den Einzelmitgliedern 65,72. Wandsbeck auf Lüne 781 für die streikenden Formler Nürnberg 2,10. — Eingegangene Gelder für den Streik in Gütrow: Wieselndorf 20. Münster 3 W. 15,71. Brieg 2. Neu-Müppin 30. Grotzsch 20,45. Memmingen 8,05. Neumünster 20. Dortmund, Klempner 17,70. Jena 12. Brandenburg 27,40. Müßburg 12. Begnitz 10,20. Wüden, Formler 25. Mühlhausen in Thüringen 25. Mustan 10. Altona, Schlosser 20. Gassen 20. Auerbach i. Vgl. 7,55. Karlsruhe 12,51. Obergriene 12,65. Verden 5. Stettin 40,10. Magdeburg-Eudenburg 11,35. Brenzlau 15,40. Gewerkschaftskartell Durlach 10. Ehligen 5,40. Merane 11,85. Freising 10. Leipzig-West 57,55. Bodenheim 46. Stuttgart 9,73. Sangerhausen 21. Deagl. aus der Extrakassa der Feilenhauer 3. Greiz i. Vgl. 15. Mannheim 100. Esserberg 5. Oberndorf 8,40. Frankfurt a. W., Spengler 20. Münster i. W. 20,67. Pries b. Kiel 121,30. Berlin-N. 99,95. Wald (Rhnd.) 20,20. Halberstadt 6. Dresden-Alst. 8,25. Ennsichen 5,10. Schwabach 20. Oberschlema 8,60. Schramberg 14. Danabrück, Formler 20. Gotha 20. Gamen 9,10. Greifeld 21,45. Brunsbüttel 30. Nürnberg, Formler 80. Grotzsch 10. Oberursel 33,55. Dinslage 8,10. Bochum 20,50. Einsender aus Stolbns 3. Mühlheim a. Rh. 17,20. Danabrück 13,45. Gfurt 15. Gewerkschaftskartell Eberfeld 25. Veracorf 50. Offenbach 35,80. Chemnitz 100. Coburg 10. Hahnau 8,75. Deagl. vom Gewerkschaftskartell 4. Penig 11,50. Wieselndorf 24,65. Magdeburg-Eudenburg Nr. 1. 10, Nr. 4. 14,35 = 24,35. Straßund 10. Mendenburg durch G. S. 50. Deagl. durch G. S. 64,60. Elmshorn 7,80. Köln a. Rh. 24,40. Kelzen 20. Darmstadt 24. Stuttgart Th. Pf. 10. Greiz 4,65. Braunschweig, Klempner 6,50. Wilhelmshaven-Bant, von einem aufgelösten Klub 19,05. Dresden-Neust. 50. Wachen 10. Brandenburg 21,45. Lanenburg 8. Uckerwüde 14,30. Fulda 6,90. Wehligen 5. Bremerhaven 25. München, Feilenhauer 15. Altona, Klempner 20. Löhau 11,05. Dresden, Klempner 10. Wolschappel 6,10. Pirnasens 16,35. Neumünster 39. Schenckly 8,85. Köln a. Rh., Schmiede 20. Göppingen 42,15. München, Metallschläger 6,10. Regensburg 14,50. Mainz 20. Pirna 15. Brieg 3,10. Chemnitz, Feilenh. 16,70. Leipzig-Nentr. 50. Flensburg, Klempner 8,40. Kützin 9,40. Heideberg 35. München, Mühlh. 21,65. Düsseldorf 60. Fürtth, 3,85. Mühlh. 6,15. Siegnitz 10,20. Solzern 14,05. Hamburg, Feilenhauer 4,40. Eber-

waibe 8,30. Neusatz a. d. Ober 6. Leipzig Ost 50. Nürnberg, Flaschner 14. Plauen i. Vgl. 37,10. Flensburg 40,10. Leipzig-West 15,65. Mathenow, Einschleifer 30. Barmbeck 14. Kiel 60. Schwerie a. d. Ruhr 8,15. Tübingen 5,50. Nürnberg, Schlosser 20. 50. Landshut i. Bay. 8,47. Gelmstedt 10,50. Uim 21. Obergriene 7,30. Karlsruhe 28,40. Stettin 40,40. Lindenwaibe 17,30. Parchim 8,05. Trieburg 18,95. Gustavsburg-Rosheim 17,95. Wägeldorf 4,65. Mainz 21. Apolda 8,70. Halle a. d. S. 80. Grotzsch 10. Göthen 14,45. Heideheim 15. Braunschweig, Schlosser 20. Ehrenfeld 39,10. Deagl. von 4 Schafkopfpfeilern 2. Cannstatt, Formler 11,65. Meutlingen 7,50. Bahr 6,40. Eberfeld 50. Hanau 10. Herzbrud 3,20. Heidenheim 13. Frankfurt a. d. O. 10. Danabrück, Formler 9,90. Ubrich, 18,50. Oberste 9,35. Furtwangen 9,05. Hamburg, Feilenhauer 9. Hannover, Klempner, Uebermaß vom Berggülden 20. Coitbus 18,75. Schleswig 5,80. Schwinfurt 9. Lübeck 50. Braunschweig, Klempner 18,05. Nemscheid 20,25. Karlsruhe, Uebermaß vom 3. Stiftungsfest 15,30. Herford 17,65. Ratingen 10,30. Guben 1,85. Ehligen 41,88. Harburg 45. Benrath 8. Hilbersdorf 31. Ehligen 7,45. Weinhelm 5,90. Braunschweig, Feilenhauer 8. Scherkaufen 9. Cannstatt 27,15. Summa: 15751,09.

Ausgabe: Metallarb. Zeitung 14 2800. Buchbinderarbeiten 379,54. Dultungsmarken 121,60. Kartschustempel 10,20. Gehalt der Bureaubeamten 450. Hilfsarbeiter 240. Entschädigung der unbesoldeten Vorstandsmitglieder 20,15. Bureauleihe pro 3. Quartal 170. Bureaureinigung und Bedienung pro 3. Quartal 24. Zurückgezahltes Darlehen an den Deutschen Holzarbeiter-Verband 1000. Deagl. an S. S. W. Dieh 1000. Deagl. an den Verband Deutscher Buchdrucker (Gau Württemberg) 500. Streikunterstützung nach Gütrow 8450. Deagl. nach Nürnberg, Metallbrüder 100. Agitation 495,15. Revisionen 13,40. Unterstufung nach § 2e 60. Reichsdruck 66,96. Material 80,50. Sachliche Ausgaben 73,59. Porto laut Buch 86,98. — Zusätze an die Zahlstellen: Neuwied a. Rh. 70. Wschaffenburg 25. Ratingen 30. Dortmund 70. Wamberg 50. Magdeburg 200. Uim 150. Köln a. Rh. 100. Hof i. L. 75. Neuwied a. Rh. 50. Kempen 50. Nabeberg 50. Parchim 40. Mainz 100. Würzburg 80. Straßburg i. Elz. 100. Fulda 50. Obernberg 25. Summa: 12465,97.

Bilancc:

Einnahme 15751,09.

Ausgabe „ 12465,97.

Kassenbestand am 30. Sept. 12. Für Generalkommissionsmarken gingen ein: Aus Wieselndorf 16 250.

Allgemeine Franken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Abrechnung der Hauptkassa pro September 1894.

Einnahme. Kassenbestand ultimo August 1894,947,35. Von Altena 150. Wittenessen 30. Nussbach 130. Apolda 100. Aunweller 19,04. Auerleben 30. Badens-Baden 61,65. Wamberg 70. Barmen 250. Bergedorf 60. Berlin I 400. Berlin II 500. Berlin III 200. Berlin VI 700. Berlin VII 400. Berlin IX 30. Beyendorf 30. Wieber 250. Wieselndorf 259. Wif 250. Wrlinghoven 60. Bochum 250. Bodemöhr 70. Brandenburg a. d. S. 50. Breslau 300. Brieg 70. Bruchfal 50. Brück 60. Brühl 30. Busch-Wedelheim 130. Bunzlau 17,25. Burg b. Magdeburg 25. Cassel 100. Ebn (Nied) 250. Ebn (Ost) 200. Ebn 30. Daldorf 80. Danbringen 50. Deistern 300. Deug 200. Düssel 100. Doss 100. Dorp 60. Dresden-Alstadt 250. Dresden-Neustadt 200. Düsseldorf 50. Edensförde 31,70. Ehrenfeld 200. Eibelstadt 14,10. Eilenburg 96,51. Eisingen 50. Eisingen 50. Eising 100. Frankfurt 130. Ejen 200. Eppenhausen 25,50. Faurndau 30. Finsterwalde 50. Flensburg 150. Flügern 300. Forchheim 80. Frankenthal 200. Frankfurt a. d. O. 70. Freiburg i. B. 150. Freiburg i. S. 29,60. Friedrichshagen 100. Friedrichsdorf 150. Fürtth 200. Geismühle 150. Georgensgünd 25. Gerresheim 50. Glat 28,54. Glösa 30. Göppingen 100. Gotha 100. Grafenberg 100. Grevenbroich 50. Griesheim b. Darmstadt 31. Groß-Ottersleben 150. Götting 125. Gummernbach 50. Hagenader 50. Hamburg (Stadt) 200. Hamburg-St. Georg 130. Hamburg-St. Pauli 130. Hamu 300. Hanau 200. Harburg 100. Hedernheim 100. Heideberg 106,90. Heilbronn 100. Herford 35. Heßheim 100. Heideheim 50. Humboldtskolon 100. Heideheim 30. Hoyerlitzburg 50. Hoyerlitzburg 150. Kaiserlautern 200. Kalk 200. Kappel 150. Kendenich 50. Kiel 200. Kirchheim u. T. 42,20. Kirchlinde 50. Kleeberg 100. Klein-Ottersleben 30. Klossche 100. Königshagen 400. Konstantz 60. Köpenau 18,18. Landsberg a. d. W. 40. Lügitz 34,75. Limbach 50. Limmer 100. Linden 100. Lindenthal 84,95. Löhau 200. Lollar 50.

Eubwighafen 100, Lüdenscheid 100, Leipzig Ost 100, Mainaschaff 40, Mainbernheim 40, Mainz 200, Mannheim 40, Märkisch bei Frankenthal 50, Mühlheim a. Rh. 100, München 1000, München-Glabach 80, Naumburg 120, Nekarau 150, Neuenrade 75, Neumünster 40, 32, Neuh. 100, Neuwied 70, Niederlahnsfeld 90, Niefeln 50, Nisch 100, Nippes 250, Noyawes-Neuenhof 80, Nürnberg 800, Oberk. 50, Oberb. 100, Ockern 70, 48, Oberpfefferw. 60, Oeberrad 150, Oehringen 70, Offenbach a. M. 400, Oldenburg 60, Ohle 9, 80, Pegnitz 38, 95, Pentz 80, Pleiken 300, Pirmasens 50, 20, Planen b. D. 75, Potsdam 150, Rabenan 100, Raubersacker 10, Reichenbach 30, Reinscheid 50, Reudersburg 100, Rodenkirchen 190, Roth a. S. 100, Rothensburg a. d. T. 200, Müttensfeld 50, Röhe 47, 15, Röhrt 200, Saalfeld 50, Saarkrüden-Weistatt 100, Salze 75, Schiffeld 50, Schleibsch 90, Schwanbruch 90, Schweißberg 60, Schöneberg 20, Schönebeck 40, Schwanheim 100, Schweinfurt 200, Schwerte 50, Seibede 70, Siegburg 300, 10, Sieglitz 100, Sieglar 20, Südingen 50, Spandau 250, Spöck 60, Steinbeck 44, 05, Stettin 50, Stollberg i. S. 37, 10, Straßdorf 40, Stranberg 50, Striegau 80, 90, Stuttgart-Gilbach 50, Stryum 175, Sudenburg 200, Tegel 200, Zeitnang 70, Untergrombach 80, Würde 46, 19, Waldbüttelbrunn 100, Wangen 150, Weimar 100, Weingarten b. Ravensburg 25, Weingarten b. Karlsruhe 60, Weisenau 30, Weisenburg 100, Werne-Kolonie 150, Westfalen 30, Westhofen-Ensen 40, Westbergen 30, Wetter 100, Wiesloch 40, Wilhelmshaven 150, Wiesloch 30, Würzburg 100, Zentendorf 50, Zwickau 100, Beiträge von einzelnen Mitgliedern 427, 50, Vergütung an Porto 13, 04, Von der Sächsischen Bau- und Gewerkschaften 43, 52, Von der übergetretenen Eisenarbeiter-Krankenkasse in Stuttgart 272, 68, Einsen von der Neuen Sparten 1082, 76, Summa: M 208, 678, 06, Ausgabe. Nach W. Schaffenburg M 110, Bergen in Bayern 50, Berlin VIII 300, Eöln (Eh) 100, Dorn-Grünwald 100, Düsseldorf 80, Elbe 100, Gebeisberg 50, Günheim 100, Glaskütte 75, Großenbaum 50, Hof 20, Saar 60, Laubegast 50, Leipzig-Gutritsch 100, Remsdorf 50, Reinscheid 100, Reureuth 50, Oberhausen 11 80, Ochshausen 50, Prenzlau 30, Reindendorf 100, Schöningen 60, Sohlen 20, Thale 50, Wölgast 50, Waldschaff 100, Krankengeld an: C. Anyschevski, Barnstorf 12, 60, F. Besehardt, Köpzig 39, 90, F. Wlach, Hofstebe 27, 30, V. Kienthal, Wuttritten 8, 25, C. Brehn, Eönnig 14, 70, J. Nactl-gall, Butter a. W. 12, 60, B. Seidel, Bangen 7, 50, W. Uelendahl, St. Ingbert 6, 60, W. Ungner, Reichenbach 8, 40, Gehälter an die Beamten der Hauptverwaltung 980, Vergütung an die Ausschussmitglieder 53, 20, Druckkosten 782, 20, Porto, Schreibmaterial u. s. w. 176, 72, Ca.: M 4209, 97, Bilanz, Einnahme M 208, 678, 06, Ausgabe „ 4209, 97, Kassenbestand M 204, 468, 09, E. Dutenuth, Hauptkassierer.

Mannheim, 30. Sept. Am Sonntag, den 16. September veranstalteten die Filialen der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter Mannheims in den Lokalitäten des „Estermannschloßes“ zu Gunsten der aus-gestorbenen Mitglieder ein Gartenfest mit Verlosung und darauffolgendem Ball. Komiteemitglied Dielerle hieß die zahlreichen Anwesenden willkommen und legte in längerer Ausführungen den Zweck des Festes dar, was beifällig aufgenommen wurde. Die günstige Witterung machte es möglich, daß die Festschleife nachmittags im Garten stattfinden konnte, weshalb es die Gesangsvereine „Arbeiterjüngerbund“, „Gesangsverein Erholung“, „Männergesangsverein Schwebinger Vorstadt“ u. unterhaltenden Vorträgen nicht fehlen ließen. Auch die Kapelle Thime ist zu erwähnen, welche recht Vorzügliches leistete. Dem Konzert folgte der Ball, welcher die Anwesenden noch lange in heiterer Stimmung beisammenhielt. Ein Ueberfluß von 100 M wurde erzielt, welcher am 29. September nach Braunschweig an den Unterstützungsfonds ab-gesandt worden ist. Mögen die übrigen Filialen diesem Beispiele folgen.

An die Metallarbeiter aller Branchen Ostfachsens!
Nach den Beschlüssen der Würzener Metallarbeiter-Konferenz wurden die Dresdener Kollegen bestimmt, für die Weiteraus-breitung des „Metallarbeiter-Verbandes“ in Ostfachsens Sorge zu tragen. Es ist eine traurige Tatsache, daß gerade in dem industriell entwickelten Ostfachsens der Deutsche Metallarbeiter-Verband nur wenig Mitglieder zählt. Im Auftrage der Dresdener Kollegen richtet nun der unterzeichnete Korrespondent für die Agitation in Ostfachsens an die Kol-legen und Genossen die dringende Auf-forderung, für die Verbreitung des Ver-

bandes zu wirken. Wo sich Versammlungen möglich machen, wolle man sich behufs Er-langung von Referenten an den Unterzeich-neten wenden.

Kollegen! Immer übermüthiger werden unsere Ausbeuter. Nicht genug damit, daß man unsere Lebenslage durch Verdrückung der Löhne und Verschlechterung der sonstigen Arbeitsverhältnisse immer unerträglicher macht, nein, man versucht auch und daran zu verhindern, daß wir zur Verbesserung unserer Lage etwas thun. Maßregelungen und sonstige Unterdrückungen sind an der Tagesordnung. Die immer zu füllende Ausbeutungswuth der Metallindustriellen hat es dazu gebracht, daß sogar mitten im Sommer Tausende unserer Kollegen auf der Landstraße liegen. Wie soll das erst im Winter werden! Eine große Anzahl unserer Kollegen ist auf diese Weise den Unbilden der Witterung und des Hungers ausgesetzt. Und Ihr, die Ihr vielleicht das Glück habt, in Arbeit zu stehen, was habt Ihr? Für einen Hundelohn müßt Ihr Eure Arbeits-kraft opfern. Schlechter Bohn, lange Ar-beitszeit, schlechte Behandlung, das sind die steten Leiden, die Euch bescheiden sind!

Metallarbeiter! Kollegen! Erwacht doch endlich aus Eurer lethargie! Erkennt die ganze Schmach Eurer elenden Klassenlage! Erkennt, daß Ihr nur durch Anschluß an eine Organisation Eure Lage verbessern könnt! Schließt Euch in Massen dem „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ an. Aber auch die in unserem Industrie-zweige beschäftigten Frauen und Mädchen haben alle Ursache, dem Metallarbeiter-Ver-band beizutreten. Ihre Lage ist keines-wegs eine so glänzende, als daß sie es nicht nötig hätten, vereint mit uns um bessere Zustände zu kämpfen.

Ganz besonders aber wenden wir uns an die Genossen, die da glauben, über die gewerkschaftliche Bewegung hinweg zu sein. Gerade diese haben die Verpflichtung, für die Weiterverbreitung der Gewerkschaft an-gestrich ihrer Nothwendigkeit alles Mögliche zu thun.

Kolleginnen, Kollegen! In ganz Deutsch-land sind die Unternehmer in großen Or-ganisationen vereinigt, um mit Hilfe dieser Organisationen die ausstrebende Arbeiter-schaft niederzukalten. Wir sind daher ver-pflichtet, diesen Ausbeutungsgeklüften einen festen Damm entgegenzusetzen. Dies können wir aber nur thun, wenn wir uns ebenfalls vereinen. Schon ist in dieser Beziehung unsererseits viel errungen, aber noch ist die Zahl der Kämpfer zu schwach, und die immer unerträglicher werdende Verschlechterung unserer Lage zu verhüten. Ganz besonders läßt es in dieser Beziehung in Ostfachsens viel zu wünschen übrig. Wir fordern daher die Metallarbeiter und Arbeiterinnen Ost-fachsens dringend auf, überall da, wo es einigermaßen zugänglich ist, Vertrauens-männer zu wählen, und da, wo solche schon die Verbandsverhältnisse regeln, die Agi-tation zu einer äußerst regen zu gestalten. Der Unterzeichnete ist auf Grund seiner Wahl durch die Dresdener Kollegen jeder Zeit bereit, für die einzelnen Orte Refe-renten zuzuwenden. Auch Flugblätter stehen denselben zur Verfügung und wollen sich die Kollegen behufs Erlangung solcher an ihn wenden.

Kolleginnen, Kollegen! Wir fordern Euch nochmals auf: Wirkt für den Deutschen Metallarbeiter-Verband! Kämpft und agit-iert! Gebenkt der trefflichen Worte: Nur dem gehört die Freiheit und das Leben, Der täglich sie erkämpfen muß!

Mit kollegialem Gruß
J. A.: Richard Pohe,
Dresden-Neustadt, Fichtenstraße 3.

An die Metallarbeiter des Niederrheins.

Kollegen! Nach Uebereinkunft mit einer Anzahl Kollegen des Niederrheinischen In-dustriebezirks berufen wir hiermit eine **Konferenz der Metallarbeiter des Niederrheins** ein. Dieselbe findet in Essen im Vereins-lokale der Metallarbeiter, Alw. Kraß, Steeler-strasse, statt. Als Tag der Abhaltung ist der **27. Oktober** festgesetzt.

- Die provisorische Tagesordnung lautet:
1. Konstituierung.
2. Agitation und Organisation.
3. Wahl eines Agitationskomitees resp. Vertrauensmannes für den Nieder-rhein und Feststellung des Sitzes des-selben.
4. Berathung etwaiger eingelaufener An-träge der Kollegen.

Wir fordern die Kollegen allerorts auf, die Wahl vor je zwei stimmberechtigten Delegirten bis zu dem oben angegebenen Termine vorzunehmen und umgehend die Namen derselben an den Unterzeichneten einzuschicken. Da die Arbeitsverhältnisse unseres Bezirkes nicht rosig sind und daher unbedingt Besserung erheischen, hoffen wir,

daß unserer Aufforderung zu der Konferenz recht zahlreich entsprochen wird.

Mit kollegialem Gruß
Die Ortsverwaltung Essen (Ruhr).
Alle Beschränkten sind an den Bevollmäch-tigten Heinrich Schmitz, Herrmannstr. 5, zu richten.

Vermischtes.

Eine neue Berufs- und Gewerbe-zählung ist im „Necklanzeiger“ ange-kündigt worden. Wie mitgeteilt wird, ist dem Bundesrath von dem Stellvertreter des Reichszanzlers eine Vorlage mit dem Antrag zugegangen, in dieser Angelegenheit einen Beschluß zu fassen, indem zugleich als Zeitpunkt für eine neue Berufs- und Gewerbe-zählung der 5. Juni 1893 in Vor-schlag gebracht wird. Zur Begründung dieses Antrages wird auf die vielfachen erheblichen Veränderungen der Berufsverhältnisse seit der letzten Gewerbe-zählung von 1882 hinge-wiesen. — Aus Nachweisungen der Berufs-genossenschaften, aus der Dampfkehlstatistik u. s. w. wird gefolgert, daß in dem Jahr-fünft 1880—1891 die Zahl der hauptsächlich industriellen Arbeiterschaft im ganzen Reich um 1,4 Millionen oder um etwa 40 Pro-cent, die Zahl der in der Eisenindustrie und in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter je um mehr als 100,000 und die der Berg-arbeiter um nahezu 80,000 gewachsen sei. Von einer neuen gewerbe- und berufs-statistischen Aufnahme seien daher zum Theil vollständig neue Aufschlüsse über die Ge-staltung des Erwerbslebens im Reich zu er-warten. Ferner würde es z. B. bei den gegenwärtig schwebenden Erörterungen über die Mittel, durch welche die Landwirth-schaft zu fördern sei, von Bedeutung sein, wenn man bis auf die neueste Zeit reichende Ermittlungen über das Zahlenverhältnis zwischen landwirthschaftlicher und industrieller Bevölkerung und über den Umfang und die Geschwindigkeit hätte, mit der die letztere auf Kosten der ersteren zunimmt. Auch für den weiteren Ausbau der auf dem Gebiete der Handwerkerpolitik liegenden Gesetz-gebung wäre es von Werth, durch eine neue Zählung sich über die fortschreitende Ent-wicklung des Kleingewerbes zur Groß-industrie und über das Vorhandensein hand-werksmäßiger Betriebe Kenntniß zu ver-schaffen. Ferner lasse sich nur auf Grund einer neuen Berufs-zählung durch Feststel-lung der Zahl der versicherungspflichtigen Personen die Mächtigkeit der Behauptung prüfen, daß für einen erheblichen Theil der zur Invaliditäts- und Altersversicherung ver-pflichteten Personen keine Beiträge gezahlt werden. Endlich mache sich bei der Aus-führung der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 forgesetzt das Fehlen einer neueren Berufs- und Gewerbe-zählung sehr fühlbar, wie denn auch für andere Verwaltungs- und gesetzgeberische Arbeiten neue zahlenmäßige Grundlagen nicht entbehrt werden können.

Vorsicht bei Streiks! Wohl hat die Gesetzgebung den Arbeitern nach § 152 der Gewerbeordnung „volle Koalitionsfreiheit“ gewährt, die Ausübung derselben wird aber sofort um ein Bedeutendes beschränkt durch den nachfolgenden Paragraphen. In diesem wird unter Strafe gestellt die Anwendung körperlichen Zwanges, Drohung, Verurtheilung usw., um Andere von dem Zurück-treten oder zum Beitritt zu den im § 152 erwähnten Abmachungen, Vereinbarungen usw. zu bewegen. Eine sündige Definition des § 153 hat dafür gesorgt, daß die Begriffe „Drohung, Zwang“ usw. so dehnbar ge-macht worden sind, daß die „Koalitionsfrei-heit“ der Arbeiter häufig zu einem Schatten-spiel wird. Bei Streiks sind die Aus-ständigen naturgemäß bestrebt, ihre weiter-arbeitenden Kollegen mit zum Arbeitsnieder-legen zu bewegen. Wie gefährlich ihnen dabei der § 153 werden kann, zeigt wieder ein Beispiel in Frankfurt a. M., von wo die dortige „Volksstimme“ Folgendes zu be-richten hat: Wieder ein Nachspiel zum Kleber'schen Streik. Der Schloffer Paul Thiel stand vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage, daß er versucht habe, den Schloffer Döringer, welcher während des Streiks in der Kleber'schen Fabrik die Arbeit aufnehmen wollte, durch Drohung und Be-leidigung zu bestimmen, die Arbeit nicht zu beginnen. Der Angeklagte gab die Be-leidigung zu, erklärte aber bezüglich der Drohung, er könne sich darauf nicht mehr genau erinnern, glaube jedoch nicht die Drohung ausgesprochen zu haben. Der als Zeuge geladene Schloffer Döringer be-zweifelte aber, daß der Angeklagte ihn auch bedroht habe. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Bedrohung 14 Tage Gefängniß und stellte dem Gerichte anheim ev. auf eine Strafe wegen Verletzung des § 153 der Ge-werbeordnung (Verurtheilung) zu er-kennen. Das Gericht legte jedoch ebenfalls den gegen die Bedrohung gerichteten Para-graphen des Strafgesetzbuchs seinem Er-kennniß zu Grunde und verurtheilte den Angeklagten zu vier Wochen Gefängniß.

Litterarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dieß' Verlag) ist uns soeben die Nr. 20 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: In memoriam. — Ein Gedanktag. — „Ist der Geschichte ew'ges Mühl!“ — Erst die Anekdote, dann die Anekdote. — Feuilleton: Ein nächtliches Abenteuer. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Schlag um Schlag. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 S., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichs-post-Zeitung für 1893 unter Nr. 2860) be-trägt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 35 S.; unter Kreuzband 85 S. Inseratenpreis die zweispaltige Zeile 20 S.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. W. Dieß' Verlag) ist soeben das 1. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Holands Stute. — Zur Geschichte des Christenthums. Von Friedrich Engels. — Aus den Vereinigten Staaten. Von F. A. Sorge. — Bemerk-ungen zur Weltsmann'schen Theorie. Von Ed. Bernstein. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Anna Wenzel. Eine Dien-stmädchen-Geschichte.

Soeben erschien das 2. Heft des kürzlich von uns angezeigten Werkes „Naturkräfte und Naturgesetze“ von Dr. Anton Kampa. (Verlag der Ersten Wiener Volks-buchhandlung Ignaz Brand in Wien, VI., Gumpendorferstraße 8.) Preis 20 S. gleich 12 fr. Das Heft enthält u. A.: Begriff der Kraft. — Lehre von der Bewegung. — Galilei's Gesetze. — Der freie Fall. — Geschwindigkeit auf anderen Weltkörpern. — Ueber die Arbeit. — Größe der Arbeit und Messung der Arbeitsgröße. — Betrachtung des Pendels. — Kinetische und potentielle Energie. — Die goldene Regel der Mechanik. — Ueber die Natur der Wärme. — Die Wärme eine Energieform usw. — Bestel-lungen auf das Werk, welches in ca. 12 Heften vollständig sein wird, nehmen alle Buchhändler und Kolporteurs entgegen, sowie auch die Verlagsbuchhandlung.

Der Hochverrathprozess wider Liebnecht, Bebel, Dreyer vor dem Schwurgerichte zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Liebknecht. Berlin 1891. Verlag der Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volks-blatt. 11. Lieferung S. S. 481—528 80 Preis 20 S. In dem soeben zur Ausgabe gelangten 11. Heft dieses Werkes wird der Schluß des albernsten Heinen'schen Soldaten-flugblattes abgedruckt; um dasselbe drehen sich dann die Prozessverhandlungen. Die An-geklagten, sowie die Mitglieder des Partei-ausschusses wiesen mit Entschiedenheit jede Solidarität mit diesem Flugblatt zurück; so erklärte Liebnecht, daß bloß agents provo-cateurs oder Trolchöpen einfallen könne mit Machwerken, wie dem Heinen'schen Flugblatt Propaganda zu machen. Die Erklärungen über dieses Flugblatt, sowie über die Person des Verfassers sind von bleibendem Interesse, ebenso die Darstellung des Verhältnisses des Parteiausschusses zum Centralrath der Inter-nationalen. Sehr werthvoll sind auch die sich aus den Prozessverhandlungen ergebenden Einblicke in die Thätigkeit der Parteilitung und die Schilderung ihres Verhältnisses zur Redaktion des Centralorgans. In diesem Heft wird die Vernehmung der Angeklagten zu Ende geführt und die Vernehmung der drei Partei-Ausschussmitglieder Bracke, Spier und Bonhorst begonnen.

Der Sozialdemokrat. Zentral-Wochen-blatt der sozialdemokratischen Partei Deutsch-lands (Expedition in Berlin SW., Deuth-strasse 2). Nr. 36 vom 4. Oktober hat folgenden Inhalt: Wochenchau. — Die Sozialdemokratie und die Kasernenagitation. — Die „Kriegszeitung“ und der russische Handelsver-trag. — Die Rechtlosigkeit der landwirth-schaftlichen Arbeiter in Preußen. — Die Ge-winnbetheiligung in England. — Littera-risches. — Parteinachrichten. — Wie man uns behandelt. — Das Landtagswahlprogramm der wilhelmsbergischen Partei. — Zur Land-agitation. (Aus Posen.) — Die Lage der Bauern in Rußland. — Bilder vom letzten Trade-Union-Kongress. — Wohl bekom' es den geehrten Kurgeisten. — Wrazisches. — Industrie. — Gewerkschaftliches. — Todten-liste.

Briefkasten.

Freiburg. Eine Filiale ist nicht be-rechtigt, separate „Buh“beschlüsse zu fassen, es ist einzig und allein das Statut maß-gehend.
S. S. „Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung“, Nürnberg.
Mehrere Einsendungen mußten zurückgestellt werden.

Zur Beachtung!

Wir ersuchen um strengste Beachtung des Folgenden:

- 1. Alle Berichte zc. müssen mit schwarzen Tinte geschrieben werden.
2. Das Papier ist nur auf einer Seite zu beschreiben.
3. Man schreibe alle Familien-, Orts- und Straßennamen deutlich.
4. Jede für den Vereins- oder Anzeigenteil bestimmte Notiz ist so zeitig abzugeben, daß sie, wenn sie in die nächste Nummer Aufnahme finden soll, spätestens am Dienstag Vormittag in unseren Händen ist.
5. Bestellungen sind per Bestellkarte zu bewirken; ist eine solche nicht vorhanden, so sind sie auf besonderem Blatt Papier zu machen.
6. Man vermeide bei allen Berichten, Anzeigen zc. die stets beliebte Eingangsformel: 'Geehrte Redaktion erlaube ich um Aufnahme des Berichtes zc.', sondern setze stets nur Ort und Datum voran, weiter nichts.
7. Alle Berichte zc. von Organisationen sind mit dem Stempel zu versehen.
8. Berichte und Anzeigen fasse man kurz.
9. Alle Sendungen sind ausreichend zu frankieren. Briefe über 15 Gr. schwer kosten 20 A.

Redaktion und Expedition.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

- Altona. Montag, 15. Okt., Abds. halb 9 Uhr, gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung der Sektionen der Schlosser, Klempner und Schmiede, bei Meyer, Hospitalstr. 1. Tagesordnung im Lokal.
Apenrade. Sonntag, 14. Okt., Nachm. 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Suppl. Behufs Revision sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.
Augsburg. Samstag, 13. Okt., Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.
Bergedorf. Den Mitgliedern der hiesigen Verwaltungsstelle zur Kenntnis, daß sich die Wohnung des Kassierers Erne jetzt Bräuerstraße 23, bei Weidner, befindet.
Bremenhaven. Die Reiseunterstützung wird von jetzt ab bei H. Träger, Bremenhaven, Mittelstraße 261, ausbezahlt.
Brieg. Sonnabend, 13. Okt., Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Mühlendamm 4. T.O.: Besprechung eines Vergnügens.
Cannstatt. Samstag, 13. Okt., Abds. 8 Uhr, Einzahlung im 'Ruffischen Hof'.
Cannstatt. (Sektion der Former.) Samstag, 13. Okt., Abds. 8 Uhr, bei Chr. Peter, Olgastr., Monatsversammlung.
Cresfeld. Sonntag, 14. Okt., Vorm. 11 Uhr, bei Wilslein, Versammlung. T.O.: Abrechnung vom 3. Quartal.
Crimmitschau. Sonnabend, 13. Okt., im Saale des 'Deutschen Hauses', Volks-Versammlung. T.O.: Was lernen die Industriearbeiter aus ihrer Lage? Referent: A. Schilde aus Stuttgart. Diskussion.
Dessau. Sonnabend, 13. Okt., Abends 8 Uhr, Versammlung bei Allner, Friedhofstr. 14. Tagesordnung im Lokal.
Dortmund. Sonntag, 14. Okt., Abds. 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Hüny, Körnerplatz. T.O.: Zahlung der Beiträge.
Dresden. Sonnabend, 20. Okt., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen von Dresden-Altfeld und Umgebung im kleinen Saale des 'Arion'. T.O.: Warum bemächtigen sich die Arbeiter der Wissenschaft? Referent: Genosse Friede. Vorschläge zu Vertretern der Ortskrankenkasse. Sonstige Angelegenheiten.
Dresden-Neustadt und Umgegend. Dienstag, 16. Okt., im Saale zur 'Stadt

- Leipzig, Belpzigerstr., Familienabend, bestehend in Konzert, Gesang und komischen Vorträgen. Nach dem Ball bis 3 Uhr, wozu die Einzelmitglieder nebst deren Angehörigen freundlichst eingeladen sind.
Eisenach. Sonnabend, 13. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum 'Fröhlichen Mann'. T.O.: Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder.
Essen (Ruhr). (Sektion der Klempner.) Sonntag, 21. Oktober, Vorm. 11 Uhr, bei Felchner, Viehhofstraße, Mitglieder-Versammlung.
Essen (Ruhr). Sonntag, 14. Okt., Nachm. 5 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Lokale der Wwe. Krug. T.O.: Aufnahme und Beitragszahlen. Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz.
Frankfurt a. M. (Alg.) Samstag, 13. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im 'Rebstock', Kruggasse 4, Mitglieder-Versammlung. T.O.: Abrechnung vom 3. Quartal. Streikabrechnung. Ersatzwahlen.
Göppingen. Samstag, 13. Okt., Abds. 8 Uhr, Versammlung im oberen Lokal der 'Drei Könige'. T.O.: Einzahlung. Aufnahme. Wahl eines Bibliothekars.
Hamburg. (Sektion der Gelbseher, Girler zc.) Mittwoch, 17. Okt., Abds. 9 Uhr, bei Herrn v. Salzen, Raffinaderreihe 6-7, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.
Hamburg. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 16. Oktober, Versammlung im 'Gammonia-Gesellschaftshaus', Hohebleichen. Tagesordnung im Lokal.
Hamburg. (Sekt. der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer.) Dienstag, 16. Okt., Abds. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Reißner, Hohebleichen 30.
Hamburg. Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Moorstr. 101. Die Unterschriften werden hiermit angefordert, wegen der Abrechnung mit dem Kassierer abzurechnen. Ferner werden die Mitglieder ersucht, ihren Verpflichtungen dem Verband gegenüber nachzukommen.
Heidelberg. Samstag, 13. Okt., im 'Rothem Löwen', Steingasse, Mitglieder-Versammlung.
Hortrube-Mühlburg. Samstag, den 13. Okt., Abds. halb 9 Uhr, in der 'Raifer-Allee', Vortrag über: 'Robert Blum und seine Zeit'.
Kiel. Mittwoch, 17. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in den 'Zentralhallen', Alte Reihe 8. T.O.: Protokollverlesen und Aufnahme neuer Mitglieder.
Jensenburg (Elbe). Sonntag, 14. Okt., Nachm. 5 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Biermann. T.O.: Zahlung der Beiträge.
Mühlhausen. Das diesjährige Stiftungsfest findet Montag, den 15. Oktober auf Henneberg's Felsenkeller statt. Die Mitglieder, sowie sämtliche Kollegen und Genossen sind hierzu freundlichst eingeladen.
München. (Sektion der Former.) Sonntag, 14. Okt., Vorm. 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag in der Zentralherberge.
Neusalz a. O. Sonnabend, 13. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale 'Neue Kuffermühle'.
Neustadt a/S. Den Kollegen und Genossen zur Nachricht, daß Genosse J. Stein, 'Zentralherberge', Vorstadt, als Vertrauensmann für das Gewerbeschiedsgericht gewählt wurde, an den man sich in Streitfällen zu wenden hat.
Neustadt a/Orla. Sonntag, 21. Okt., Nachm. 3 Uhr, zur Feier unseres Stiftungstages im Zimmermann's Gartenlokal, gemüthliches Beisammensein. Abends 9 Uhr, Ball im Gasthof zu Böttchen.
Nürnberg. (Sektion der Metallschläger.) Sonntag, 14. Okt., Nachm. von halb 4 Uhr an im Vereinslokal (Kontumagarten) gefällige Zusammenkunft mit Abschiedsfeier.
Nürnberg. (Sektion der Roth- und Glodengießer.) Samstag, 13. Okt., Abds. 8 Uhr, im Café Merz, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.
Nürnberg. Die Güttröwer Sammelisten sind mitzubringen. Die Kollegen werden aufgefordert, den Kurs für Gewinberechnung pünktlicher zu besuchen, damit des Lehrers Mühe nicht umsonst ist.
Nürnberg. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 20. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung

- bei Herrn Herzog, Neustadtstr. T.O.: Aufnahme neuer Mitglieder.
Obergrüne. Sonntag, 14. Okt., bei Herrn Kochstämpfer, Zahlung der Beiträge.
Penzig. Sonnabend, 13. Okt., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im 'Schützenhause'. T.O.: Einziehen der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder.
Rathenow. (Sektion der Einschleifer.) Sonntag, 20. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. T.O.: Protokoll. Abrechnung vom 3. Quartal.
Ravensburg. Samstag, 13. Oktober, Abends 8 Uhr, Versammlung mit Vortrag über: Zweck und Nutzen der Gewerkschaften.
Regensburg. Samstag, 20. Oktober, Abds. 8 Uhr, im vord. Lokale der 'Stablerbrauerei', Mitglieder-Versammlung. T.O.: Einzahlung. Aufnahme. Abrechnung vom 3. Quartal. Vortrag.
Reimscheid. Sonntag, 14. Okt., Abds. 5 Uhr, bei Herrn Schupp, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. T.O.: Innere Angelegenheiten. Antrag zur gemeinschaftlichen Versammlung der nächsten Verwaltungsstelle.
Schöneberg. Mittwoch, 17. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Rehner, Grunewaldstr. 110. T.O.: Vortrag des Kollegen Forscher über Elektrotechnik (Haustelegraphie). Diskussion.
Schwelm. Samstag, 20. Okt., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Karl Ebingerhaus, Schulstraße, Mitglieder-Versammlung. T.O.: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
Stettin (Zentr.). Sonnabend, 13. Okt., Abds. 8 Uhr, Versammlung bei Karow, Hofengarten 6. Tagesordnung im Lokal.
Trier. Sonntag, 14. Okt., Vorm. 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Gasthaus zur 'Forelle', Rüderberg 13. T.O.: Die Wahl zum Gewerbeschiedsgericht.
Witten. Sonntag, 14. Okt., Nachm. 5 Uhr, bei Dahn, Herbedestr. 8, Versammlung. T.O.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag des Gen. Karl Besch-Gresfeld über: Lohn- und Akkordarbeit.
Worms. Jeden Samstag, Abds. 8 Uhr, Vereinsversammlung bei dem Bevolm., Fischmarkt 2. Die Mitglieder werden ersucht, die Versammlungen wieder regelmäßig zu besuchen.
Würzen. Unsere Verbandsherberge befindet sich von jetzt ab im Restaurant des Herrn Große, Ecke Gienburgerstraße und Schützengraben.
Zeitz. Sonnabend, 13. Okt., Mitglieder-Versammlung in Danielsohn's Restaurant, Scharrenstr. T.O.: Beitragszahlen. Diskussion über den vom Kollegen A. Schilde gehaltenen Vortrag.
Glauchau. (Zachverein der Metallarb.) Sonnabend, 13. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung im Lokal.

Anzeigen.

- Das Mitglied Ernst Steube, Dreher aus Pragula, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die Zahlstelle Worms nachzukommen, andernfalls wir gezwungen sind, andere Maßregeln zu ergreifen.
Vertrauensmann Feijzig-F.
Der Schlosser und Dreher Karl Carpens aus Potsdam, zuletzt in Güttröw, Buch Nr. 62439, wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegen unseren Herbergsbater Louis Arnold nachzukommen oder ihn mindestens zu benachrichtigen.

Nachrufe.

Am 23. September starb nach acht-tägiger Krankheit an seinen Wundwunden unser in seinem Beruf schwer verunglückter Kollege, der Former Wilhelm Waltherr im Alter von 31 Jahren.
Am 3. Oktober starb schnell und unerwartet nach 1 1/2-tägiger Krankheit unser treues Mitglied, der Schlichter Robert Raschke im 38. Lebensjahre.
Unerwartet und viel zu früh, in noch sehr jugendlichem Alter, starb unser Kollege, der Schlosser Adam Fries.

Der Klempner German Ameling, Buch Nr. 82149, wird um Angabe seiner Adresse ersucht. Die Ortsverwaltungen werden gebeten, hi. hierauf aufmerksam zu machen.

Diejenigen Ortsverwaltungen, welche den Aufenthalt des Mitgliedes des D. M. V. Johann Gerold aus Warburg in Steiermark, Buch Nr. 1638, wissen, wollen der Ortsverwaltung Erlangen Kenntnis hiervon geben.

Der Fellenhauer Gustav Busch aus Staden b. Hannover, Buch Nr. 9913, wird ersucht, seine Adresse anzugeben. Die Ortsverwaltungen werden um Mitteilung gebeten.

Der Gürtler Richard Doversche aus Breslau, Buch Nr. 76817, wird behufs Bestellung seines Verbandsbuches um Angabe seiner Adresse ersucht.

Das Mitglied Kroll ist von hier abgereist, ohne sich abzumelden und ohne den von unserer Sektion entnommenen Sammelbogen zurückzuliefern. Wir ersuchen die Reisegeldauszahler, denselben anzuhalten und zur Herausgabe des Bogens zu veranlassen.

G. Ping, Buch Nr. 58610, wird aufgefordert unverzüglich das von der hiesigen Bibliothek mitgenommene Buch Nr. 43 hierher zu liefern.

Der Schlosser Otto Gneffroy wird um Angabe seiner Adresse behufs Regelung seiner Reiselegitimation gebeten.

Erzucht nochmals den Klempner Wilhelm Pünzel, Buch Nr. 25145, die entnommenen Karten, resp. das Geld vom Gewerkschaftsfest umgehend einzulösen. Ingleich eruche um Mitteilung seiner Adresse.

Der Klempner Max Jung, geboren zu Magdeburg, eingetretten in Witten, wird um Angabe seiner Adresse ersucht.

Wir warnen vor dem Mitglied Johann Kieferle von Ravensburg, Buch Nr. 54657, da er seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist.

Der Schlosser Schent, geb. am 20. Dezember (?) in Schwandhausen, eingetretten in Breech, Buch Nr. 47109, welcher hier als Streikbrecher fungierte, ist von hier abgereist. Er hat noch Buch und Legitimation. Wir ersuchen alle Verwaltungen, falls Sch. Reiseunterstützung erheben sollte, denselben nichts auszugeben, sondern das Buch abzunehmen und dasselbe an den Hauptverstand einzulösen.

Seit langer Zeit fehlt die Spur meines Sohnes Franz Schrader, Klempnergehilfe, welcher Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes ist. Um gefällige Mitteilung seines Aufenthaltes ersucht.

Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter. Mit 3 Karten, geb. Mark 1.50. Durch J. Scherm, Nürnberg u. alle Buchhandl.